

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund
Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verlagsstelle: Charlottenburg I, Oranienstr. 2-5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647.

Nummer 30

Berlin, den 27. Juli 1929

4. Jahrgang

Richtlinien für die Wirtschaftspolitik des internationalen Gewerkschaftsbundes.

Einleitung.

Die Bestrebungen des IGB auf wirtschaftlichem Gebiet gelten vor allem zwei großen Problemen: dem Wiederaufbau der nach dem Krieg desorganisierten Wirtschaft und den neuen Tendenzen im heutigen Kapitalismus.

Was die Wirksamkeit des IGB auf dem Gebiete des Wiederaufbaues betrifft, so weisen wir, ohne eine erschöpfende Darstellung geben zu wollen, darauf hin, daß schon die erste, noch vor der Wiederaufrichtung des IGB im Jahre 1919 in Bern abgehaltene, wirklich internationale Gewerkschaftskonferenz förderte, der zu gründende Völkerbund habe sich auch mit der Frage der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zu befassen.

Auf der von der Internationalen Arbeitsorganisation im Jahre 1919 in Washington abgehaltenen ersten internationalen Arbeitskonferenz waren es die Vertreter der internationalen Gewerkschaftsbewegung, die sich für eine gerechte Lösung der wirtschaftlichen Probleme und Beziehungen einsetzten. Im März 1920 wandte sich der IGB mit einer Denkschrift an den Völkerbundsrat, in der im Hinblick auf die durch den Krieg angerichteten Verwüstungen auf die Notwendigkeit besonderer Maßnahmen hingewiesen wurde, um speziell Mitteleuropa vor Hunger und Chaos zu bewahren.

Im gleichen Jahre trat der außerordentliche Gewerkschaftskongress in London zusammen, auf dem die Frage der Verteilung der Rohstoffe, die Probleme der Schulden, der Wälua und der Sozialisierung eingehend behandelt wurden. Der Londoner Kongress stellte zum ersten Male ein internationales Wirtschaftsprogramm auf, in dem natürlich alle speziell internationalen Probleme und Schwierigkeiten jener Zeit berücksichtigt wurden.

Im Jahre 1922 fand im Zusammenhang mit der Internationalen Wirtschaftskonferenz in Genoa in der gleichen Stadt eine spezielle Konferenz des IGB statt, die der Wirtschaftskonferenz in einer Denkschrift das von ihr ausgearbeitete Wiederaufbauprogramm unterbreitete. Auf dem anschließenden Kongress des IGB in Rom wurden alle diese Forderungen auf wirtschaftlichem Gebiet wieder aufgenommen und bestätigt.

Nach der Ausrückung war es wiederum der IGB, der unermüdet auf die negative Politik der Sanktionen sowie auf die Notwendigkeit einer definitiven Regelung der Wiedergutmachungen hinwirkte. Der im Jahre 1924 zustande gekommene Dawesplan ebnete den Weg für normalere Verhältnisse. Die politische Spannung nahm allmählich ab. Dieser Prozeß wurde durch die Wiederherstellung der Wälua in Deutschland und anderen Ländern erleichtert.

Der gewaltige Konzentrationsprozeß des Kapitals in den letzten Jahren und der wachsende Wettbewerb um neue Märkte sowie um die Kontrolle der Rohstoffe verlangen dauernd die Zusammenarbeit der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung. Um die Konkurrenzfähigkeit zu behalten, ist jedes Land und jedes Unternehmen betroffen, mit geringeren Selbstkosten größerer Warenmengen zu erzeugen.

Die organisierte Arbeiterklasse wendet sich nicht gegen diesen natürlichen Entwicklungsprozeß. Aber die Gewerkschaften müssen nach einheitlichen Gesichtspunkten und mit Entschiedenheit das unerkennbare Streben des Unternehmertums bekämpfen, die Vorteile, die für die Menschheit aus planmäßigeren Produktionsmethoden entstehen können, nur allein für sich in Anspruch zu nehmen. Die Verdrängung des Unternehmertums, den Lohnanteil zu niedrig zu halten und den Lebensstandard der Arbeiterklasse herabzubringen, müssen abgewehrt und in Uebereinstimmung mit der Entwicklung der Produktivkräfte ein höheres Lebensniveau errungen werden.

In der Aufrechterhaltung und Erhöhung der Volkswirtschaft liegt die internationale Gewerkschaftsbewegung eine Behinderung des normalen internationalen Güterausstausches. Die Förderung des internationalen Güterausstausches durch Befreiung der Waren von protektionistischen Maßnahmen ist aber eine Voraussetzung für das Aufblühen und die Weiterentwicklung aller Volkswirtschaften.

Der IGB hat seinen wirtschaftlichen Standpunkt gegenüber den neuen Tendenzen des Kapitalismus durch seine Vertreter auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes im Jahre 1927 klar dargestellt und legt darauf auf dem Internationalen Gewerkschaftskongress in Paris festgelegt. Da jedoch in fast allen Ländern trotz der verschiedenen Art und Intensität ähnliche wirtschaftliche Probleme auftauchen, besteht die Notwendigkeit, in einem internationalen Wirtschaftsprogramm allgemeine Richtlinien aufzustellen, in denen die Stellungnahme des IGB zu den wirtschaftlichen Aufgaben der internationalen Gewerkschaftsbewegung kurz und klar zum Ausdruck kommt.

Das Programm zerfällt in einen internationalen und in einen nationalen Teil. Es handelt sich hierbei aber nicht um Gegenüber in den Aufgaben, sondern die nationalen und internationalen Aufgaben sollen sich gegenseitig ergänzen. Beide Aufgaben, die auf internationalem wie auf nationalem Wirtschaftsgebiet, müssen erfüllt werden. Der Kampf für ihre Verwirklichung muß zu einem harmonischen Ganzen zusammenwachsen.

I. Forderungen auf internationalem Gebiet.

a) Internationales Wirtschaftssystem. Der IGB fordert, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen beim Völkerbund zu einem internationalen Wirtschaftssystem unter entscheidender Mitwirkung der organisierten Arbeiterklasse ausgestaltet werden. Die Zusammenarbeit dieses Amtes mit dem Internationalen Arbeitsamt ist durch gegenseitige Vertretung zu sichern. Das Internationale Wirtschaftssystem muß seine Tätigkeit in Verbindung mit den in den verschiedenen Ländern bereits bestehenden oder noch zu gründenden nationalen Wirtschaftsräten oder wesensgleichen nationalen Organisationen gestalten.

b) Internationale Zölle, Kartelle und Vereinbarungen. Der IGB fordert, daß im Interesse

Arbeiterinnen, wacht auf!

Seit Jahrzehnten bemühen sich die gewerkschaftlichen und sozialistischen Funktionäre beiderlei Geschlechts, den Arbeiterinnen klarzumachen, daß sie sich am Befreiungskampf der Arbeiterschaft beteiligen müssen. In Wort und Schrift ist diese Aufforderung immer und immer wieder ergangen. Es soll nicht verkannt werden, daß die getane Arbeit nicht umsonst gewesen ist. Hunderttausende weiblicher Mitglieder zählen die freien Gewerkschaften, bald wird die erste Million erreicht sein. Dieser erfreuliche Erfolg kann aber nicht darüber wegtäuschen, daß diese Zahlen immer nur einen kleinen Prozentsatz der weiblichen Beschäftigten ausmachen. Die Zahlen können nicht betriebligen, um so mehr als das Heer der weiblichen Beschäftigten im Laufe der Jahre ständig gestiegen ist.

Aber nicht nur der zahlenmäßige Anstieg ist von Bedeutung, sondern auch die Umschichtungen, die im Produktionsprozeß eingetreten sind, müssen beachtet werden. Immer mehr werden die Arbeiterinnen für Produktionsarbeit herangezogen. So finden wir in der feinkeramischen Industrie weibliche Arbeitskräfte beim Garnieren, Verputzen, wir finden Malerinnen und Druckerinnen. In vereinzelten Fällen werden sogar Zellerdreherinnen beschäftigt.

In der Glasindustrie werden Mädchen mit Veredelungsarbeiten beschäftigt, so als Glasbleicherinnen, beim Guillochieren, Stempeln. Wir haben Malerinnen, Mädchen die schablonieren usw.

In der grobkeramischen Industrie finden wir Frauen und Mädchen in der Hauptfache bei der Herstellung von Wandplatten, Steingut und Tonwaren als reine Produktionsarbeiter.

Die Zeit der reinen Hilfsarbeit für die weibliche Arbeitskraft ist längst vorbei und damit erhöht sich die Bedeutung, die die Frauenarbeit im Produktionsprozeß einnimmt. Die Frau wird dadurch aber auch zu einem immer schärferen Konkurrenten des Mannes.

Diese wachsende Bedeutung legt der Arbeiterin auch erhöhte Verantwortung gegenüber der Arbeiterschaft auf. Die Arbeiterbewegung kann es nicht ertragen, in ihrem Befreiungskampf durch Millionen Unorganisierter behindert zu sein. Deshalb immer wieder der Ruf an die Arbeiterinnen, sich der Organisation anzuschließen.

Die Gewerkschaften haben Frauen angestellt, die lediglich die Aufgabe haben, für Aufklärung der Arbeiterinnen zu sorgen. Ein besonders Frauensekretariat beim IGB und Sekretariate bei den Gewerkschaften dienen diesem Zweck. In den Bildungszentren der Gewerkschaften werden die Frauen gezeugen.

Trotzdem reichen die Erfolge nicht aus. Auch heute noch ist die Agitation unter den Arbeiterinnen eine sehr schwierige. Das kann nicht seinen Grund haben in der weiblichen Psyche, auch nicht in einer geringeren Auffassungsgabe. Wir sehen Frauen an allen Stellen des öffentlichen Lebens, sie sind zu finden in der Wissenschaft, in der Kunst, im kaufmännischen Leben, in Regie-

rungsstellen. Frauen sind in der Industrie an allen Stellen zu finden, ihre Auffassungsgabe, ihre Geschicklichkeit werden vielfach gelobt.

Also kann es nur Gleichgültigkeit sein, die das weibliche Geschlecht vom Organisationsleben fernhält. Nach Denkschrift muß eine große Rolle spielen, sonst wäre es eben nicht möglich, daß so viele Arbeiterinnen abseits im Arbeitskampfe stehen.

Hat dieser Zustand bisher schon schweren Schaden verursacht, die kommende Zeit erfordert dringend eine Änderung. Die Kämpfe, die um die Sozialgesetzgebung, vor allem um die Arbeitslosenversicherung gehen, sind nur Auftakt zu den Kämpfen, die sich um die Verteilung der Kosten aus dem neuen Reparationsplan, dem Youngplan, ergeben.

Die neuen Zölle auf Lebensmittel werden die geringen, in diesem Jahre erreichten Lohnzulagen wieder nehmen. Hat das Einkommen der Arbeiterschaft schon jetzt nicht ausgereicht, so wird es noch viel unerkennlicher werden, wenn es der besitzenden Klasse gelingt, die Reparationslasten allein der Arbeiterschaft aufzuerlegen.

Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen bevor. Sie können nur dann im Interesse und zugunsten der Arbeiterschaft erledigt werden, wenn alle, die in Werkstätten und Fabriken beschäftigt sind, die Macht der gewerkschaftlichen Organisation stärken helfen. Die moralische und finanzielle Macht der Organisation muß gestärkt werden. Die moralische Macht wird um so größer sein, je geschlossener die Arbeiterschaft in ihren Organisationen vereint ist. Je größer der Prozentsatz der Unorganisierter, desto schwächer der moralische Einfluß, desto geringer der Einfluß auf die Öffentlichkeit. Die finanzielle Macht ergibt sich aus der Geschlossenheit der Organisation und aus der richtigen Beitragsleistung.

Die Arbeiterinnen haben viel verfaumt im Organisationsleben. Würden sie auch weiterhin abseits stehen, dann ist das ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterbewegung, eine Schädigung der Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter. Das Wohl des gesamten arbeitenden Volkes, das Wohl unserer Familien hängt nicht zum kleinen Teile davon ab, daß die Arbeiterinnen mithilfe die Organisationen der Arbeiter auszubauen.

Das, was allgemein gilt, gilt natürlich erst recht für die Kolleginnen, die in den Betrieben arbeiten, die zum Organisationsgebiet des Keramischen Bundes gehören. Immer größer wird das Gebiet der Frauenarbeit in unseren Betrieben, immer mehr hängt der Erfolg unserer Lohnpolitik davon ab, daß wir geschlossen organisiert sind. Der Keramische Bund, als Teil des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem für die minder entlohnte Arbeiterschaft einzutreten. Diese Arbeitskraft muß sich aber endlich auch aufraffen aus Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit. Beschließt dies, dann werden die kommenden Jahre bessere Erfolge für alle bringen, die zu uns gehören.

G. W.

der Arbeiter und Konsumenten wirkungsvolle Kontrollmaßnahmen betr. die Wirksamkeit internationaler Zölle, Kartelle und ähnlicher Vereinbarungen getroffen werden. Der erste Schritt in dieser Richtung soll die vollste Publizität der finanziellen und anderen Einzelheiten solcher Organisationen sein, auch Gewinne und Preise. Es soll die Aufgabe der wirtschaftlichen Organisation des Völkerbundes sein, diese Forderungen durchzuführen und zu sichern.

c) Förderung des internationalen Güterausstausches. Der IGB unterstützt aufs energischste die auf Initiative der Weltwirtschaftskonferenz des Jahres 1927 eingeleiteten Bestrebungen. Er wiederholt seine Forderung auf Abschaffung der Zollschranken, die die Bewegung der Weltwirtschaft behindern. Insbesondere fordert er die Beseitigung der Zollmauern Europas. Er verlangt die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote durch internationale Konventionen und Einheitlichkeit in den allgemeinen Bestimmungen der Handelsverträge. Zu diesem Zwecke sollen alle vorbereitenden Schritte auf Grundlage der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz unternommen werden. Diese Prinzipien sind auch auf die Kolonialgebiete anzuwenden.

d) Wirtschaftliche Schiedsgerichtsbarkeit. In der Erkenntnis, daß wirtschaftliche Konflikte eine dauernde Friedensgefahr sind, fordert der IGB, daß alle Wirtschaftskonflikte, die nicht in unmittelbaren Verhandlungen zwischen den betreffenden Staaten beigelegt werden, einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten sind.

e) Angleichung der Arbeitsbedingungen. Da niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen oft zu unlauterem Wettbewerb und andererseits zur Übererrung von Märkten führen, fordert der IGB, die Angleichung internationaler Arbeitsbedingungen für die Arbeitsverhältnisse durch Entwicklung der internationalen Arbeitskonventionen, durch internationale Vereinbarungen über Arbeitszeit, Arbeitslosenversicherung usw., nicht nur aus sozialpolitischen Gründen, sondern auch als wirtschaftspolitisch dringliche Forderung. Der IGB fordert deshalb die Ratifizierung, kritische Anwendung und Erweiterung der internationalen Arbeitskonventionen.

f) Währungsstabilität. Der IGB fordert die volle Durchführung der Stabilisierung der Währungen, als Voraussetzung der Gesundung der nationalen und internationalen Wirtschaft. In erster Linie ist die größtmögliche Stabilisierung der Kaufkraft des Goldes, ausgedrückt in Waren und Dienstleistungen, zur Sicherung der Stabilität der Preise und dadurch der Produktion und der Beschäftigungsmöglichkeiten.

g) Durchführung. Bei der Erörterung der vorgenannten Ziele wird der IGB enge Verbindungen aufrechterhalten

mit den Arbeiterdelegierten des Beratenden Komitees der wirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes und des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes. Es ist von größter Wichtigkeit, daß die Wirtschaftspolitik der Arbeitervertreter von allgemeinen internationalen Prinzipien bestimmt wird, ohne daß in einzelnen Fällen die angemessene Berücksichtigung der verschiedenen nationalen Verhältnisse und Notwendigkeiten außer acht gelassen wird. Die notwendige Zusammenarbeit soll erzielt werden durch regelmäßige Besprechungen zwischen dem IGB und den Arbeitervertretern oben genannter Körperschaften.

Forderungen auf nationalem Gebiet.

a) Sicherungen gegen Mißbrauch der Nationalisierung. Die Gewerkschaften sollen die planmäßige Entwicklung der Industrie, ihre rationelle Inanspruchnahme in größerer Einheiten, die finanzielle Neugestaltung und die Ersetzung alterer Maschinen und Methoden durch neue Anlagen und technische Methoden fördern. Es ist wichtig, daß gleichzeitig die nötigen Schutzmaßnahmen gegen die Ausbeutung der Arbeiter getroffen werden und daß die Steigerung des Lebensstandards Schritt hält mit der steigenden Produktion.

Der Internationale Gewerkschaftsbund fordert deshalb auf dem Gebiete der Nationalisierung u. a.:

1. Mitarbeit der Gewerkschaften bei der Vorbereitung und Durchführung der Nationalisierungsmaßnahmen;
2. planmäßige Ueberführung der durch die Nationalisierung freierwerbenden Arbeiter in andere Industriezweige;
3. falls diese sich verzögert, sollen zeitlich unbefristet die Arbeitslosen unterstützt werden;
4. bei der Durchführung der Nationalisierung soll die Sicherheit und Gesundheit der Arbeiter in weitestgehendem Maße geschützt werden;
5. den Arbeitern soll bei der Nationalisierung durch folgende Mittel und unter Berücksichtigung der Interessen der Allgemeinheit ein gerechter Anteil der erzielten Vorteile zugutekommen: Herabsetzung der Verkaufspreise, Erhöhung der Reallohn, Verkürzung der Arbeitszeit und Gewährleistung von Ferien.

b) Währungs- und Kreditpolitik. Da die Währungs- und Kreditpolitik wegen ihrer engen Zusammenhänge mit dem Konjunkturverlauf von größter Wichtigkeit ist, werden die Gewerkschaften die Ueberwachung der nationalen Währungs- und Kreditpolitik unter Mitwirkung der Gewerkschaften.

c) Förderung der öffentlichen Wirtschaft. Die Förderung von Wirtschaftsbetrieben in der Hand öffentlicher Körperschaften ist geeignet, die monopolistischen Verhältnisse

schung der Wirtschaft durch das private Kapital eingeschränkt. Derartige öffentliche Betriebe sind daher auszubauen und auf neue Gebiete auszudehnen. Im besonderen ist die Verstaatlichung der Wasserkraft, Naturkräfte und des Transportwesens, die Ausdehnung staatlicher und gemeinsamer Wirtschaft auf dem Gebiete der Versorgung des allgemeinen Bedarfs zu fordern.

Die öffentliche Wirtschaftsbetriebe der Arbeitnehmerschaft. Die Ausbreitung der Produktionsgesellschaften und ihrer Eigenproduktion sowie die Entwicklung gewerkschaftlicher Eigenbetriebe sind geeignet, die Arbeiten und Kämpfe der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu unterstützen und daher mit allen Kräften der Gewerkschaften zu fördern.

Die Öffnung und Überwachung der Wirtschaft. Die Öffnung der Wirtschaft ist die Voraussetzung jeder selbständigen Wirtschaftspolitik. Sie ist die Voraussetzung einer planmäßigen Wirtschaftsführung im Interesse der Gesamtheit. Daher fordern die Gewerkschaften weitgehende Öffnung aller Unternehmungen. In erster Linie sind Angaben über Beschäftigte, Produktion und Absatz, Löhne und Gehälter, Soziallasten und Rentabilität zu veröffentlichen. Darüber hinaus ist eine umfassende amtliche Produktions- und Absatzstatistik auszubauen. Die Wirtschaft monopolistischer Unternehmungen soll von öffentlichen Instanzen, in denen die Gewerkschaften angemessen vertreten sind, dauernd geprüft und überwacht werden. Diese nationalen Instanzen sollen bei der Überwachung der Tätigkeit internationaler Monopole mitarbeiten.

Planmäßige Förderung der Landwirtschaft. Durch planmäßige Förderung der landwirtschaftlichen Produktivität soll die Lebenshaltung und der Wohlstand der Landbevölkerung gehoben und damit auch das Realeinkommen der Industriebevölkerung gesichert und gesteigert werden. Als Mittel zur landwirtschaftlichen Produktionssteigerung fördern die Gewerkschaften in besonderer Weise die Verbesserung des Absatzes durch gestoffliche Zusammenfassungen, planmäßige Absatzorganisation unter Verringerung der Preisschwankungen, Ausbau des landwirtschaftlichen Fachschulwesens.

Innerer Markt. So wichtig die Förderung des internationalen Austausches ist, so hängen doch die Möglichkeiten voller Beschäftigung und der Steigerung des Lebensstandards in den einzelnen Ländern in erster Linie ab von der Erweiterung der inneren Märkte. Diese Erweiterung kann entsprechend der ständig steigenden Produktion nur dann gesichert werden, wenn es den Gewerkschaften gelingt, in jedem Lande ihre Forderungen zur Stärkung des Arbeitsincomes der breiten Massen durchzusetzen. Darum sind die täglichen Kämpfe der Gewerkschaften um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Politik der hohen Löhne unerlässlich für den Aufbau einer gerechteren Wirtschaftsordnung.

Teilnahme der Gewerkschaften an der Wirtschaftsführung. Der IGB macht ernsthaft darauf aufmerksam, daß internationale Übereinkommen und Konventionen keinen vollen Wert haben, wenn sie von den betroffenen Ländern nicht durchgeführt und wirklich auch eingehalten werden. Nur eine starke öffentliche Meinung kann in den verschiedenen Ländern die Regierungen zwingen, internationale Übereinkommen und Konventionen auszuführen. Es ist deshalb Aufgabe der organisierten Arbeiter, diese öffentliche Meinung zu schaffen und aufrechtzuerhalten. National ist deshalb wichtig, daß dort, wo ein Nationaler Wirtschaftsrat noch nicht vorhanden ist, ein solcher unter Einfluß von Vertretern der Gewerkschaften gebildet wird. Dieser Rat soll eine planmäßige Wirtschaftspolitik durchführen, in bezug auf alle internationalen wirtschaftlichen Übereinkommen und Konventionen für die nötige Publizität sorgen und auf die Regierungen den nötigen Druck ausüben, damit solche Übereinkommen und Konventionen auch wirklich durchgeführt werden. Die verschiedenen Gewerkschaftszentralen werden aufgefordert, die Errichtung einer solchen Körperschaft, wo sie noch nicht vorhanden ist, an die Spitze ihres wirtschaftlichen Programms zu stellen. Die Gewerkschaften verlangen ferner gleichberechtigte Vertretung in den öffentlichen Körperschaften, die der Beratung von Wirtschaftsfragen oder der Ausübung wirtschaftlicher Funktionen dienen. Bei der Durchführung des oben dargelegten Programms ist die aktive Zusammenarbeit aller im IGB vereinigten Gewerkschaftsbewegungen eine lebenswichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Arbeiter aller Länder und für den Weltfrieden.

Doppelte Tariffähigkeit.

Nach § 1 der Tarifvertragsverordnung vom 23. Dezember 1918, in der Fassung vom 1. März 1923, können Tarifvertragsparteien sein: Vereinigungen von Arbeitnehmern, Vereinigungen von Arbeitgeberinnen oder auch einzelne Arbeitgeber, niemals einzelne Arbeitnehmer. Auf Arbeitnehmerebene sind die Gewerkschaften alleinige Tarifparteien. Ihnen ist vom Gesetzgeber die Tariffähigkeit gegeben neben den Vereinigungen der Arbeitgeber und den einzelnen Arbeitgebern.

Ludwig Feuerbach.

125. Geburtstag am 28. Juli 1828.

Als Sohn des berühmten Strafrechtswissenschaftlers Anselm Feuerbach wurde Ludwig Feuerbach am 28. Juli 1804 in Landshut in Bayern geboren. Aus innerem Drange, nicht einem äußeren Einfluß gehend, sah er sich zur Theologie bestimmt, und bezog 1822 als Student der Theologie die Universität Heidelberg. Sein Studium in Berlin fortsetzend, jenseitlich ihn die Vorlesungen des Philosophen Hegel. Unter dem Einfluß der immer regeren Beschäftigung mit den Problemen philosophischer Kritik vollzieht sich seine Abkehr von der Theologie. An seinen Vater schreibt er: Die Theologie kann ich nicht mehr studieren. Ich habe in ihr gelebt. Aber jetzt bedrückt sie mich nicht mehr, sie gibt mir nicht, was ich fordere, was ich brauche, nicht mein tägliches Brot, nicht die notwendigen Virtualien meines Geistes. Sollte bei der Theologie mein Verbleiben haben, so würde ich aus einem Dingen ein Sklave über Überzeugung und Gewalt. Das ist die entscheidende Wendung in dem Leben dieses Denkers gewesen; sie machte aus dem gläubigsten Menschen gerade weil ihm der Glaube stets eine Wahrheit gewesen, nun, da kein Gott ist, die Philosophie der Philosophie jugendweihe, die alle, ja auch die Wahrheit zu ihrem Ende zu führen. Einmal kritisch stehenden Mann. Schon seine Vorvorlesung zeigt die Richtung auf die selbständige Eigenart seines Denkens, der Richtung an. Nach Erlangung der Doktorwürde an der Universität Erlangen im Jahre 1826 nicht als Theologe, nicht als Jurist, sondern als angehende akademische Landbahn jahrlings abgelehnt. Seine Erklärungsart nämlich: Gedanken über Tod und Unsterblichkeit, hatte seine der christlichen Auffassung abweichende Stellung zum Problem der Existenz einer unsterblichen Seele trotz der oft mystischen Form ihres Ausdrucks deutlich erkennen lassen. Und da seine Anwesenheit nicht gewährt blieb, hatte dies für ihn zur Folge, daß ihm der Zutritt zu einer Professur an einer deutschen Universität verweigert blieb. So ergriff ihn Feuerbach die von ihm oft genug geäußerte Unablässigkeit der Theologie an eigenen Leiden; durch sie wird er hin- und hergerissen in jene unruhige Existenz des vom Geiste seiner Zeit lebenden Privatgelehrten, welche für ihn nicht nur nicht die Forderung gegenüber dem Staatlichen seiner Zeit darstellte, sondern ihn auch in hohem Maße in den Tagen des Alters vertrieb.

Seiner Jugendzeit folgten eine Reihe größerer Arbeiten, welche zur Geschichte der Philosophie. Im Jahre 1841 erschien

Wo ist nun „doppelte Tariffähigkeit“ möglich? In der Betriebsindustrie niemals — aber in der Hausindustrie!

Die Hausindustrie ist in der Regel verlagsgeliefert. Der Unternehmer ist der Verleger. Er ist die wirtschaftlich verantwortliche Person; er muß die Aufträge hereinholen und ausliefern. Alle in der Hausindustrie beschäftigten Personen hingegen gehören zum „Verlagspersonal“. Sie sind Lohnempfänger und damit Arbeiter. Gleichgültig ist dabei die berufliche wirtschaftliche Stellung.

Über gerade diese verschiedene wirtschaftliche Stellung in der Hausindustrie läßt die doppelte Tariffähigkeit einzelner Personen herauswachsen. Wir haben festgestellt, daß über 50 verschiedene Hausarbeitertypen vorhanden sind. Auf 10 Grundtypen bauen sich durch Einwirkungen verschiedener Art, wie wir unten noch sehen werden, eine Reihe anderer Hausarbeitertypen auf. Als Grundtypen von Hausarbeitern haben wir festgestellt:

- 1. Hausarbeiterin arbeitet allein;
2. Hausarbeiterin arbeitet mit ihren Kindern;
3. Hausarbeiterin arbeitet mit fremden Hilfskräften;
4. Hausarbeiterin arbeitet mit ihren Kindern und fremden Hilfskräften;
5. Hausarbeiter arbeitet allein;
6. Hausarbeiter arbeitet mit seiner Frau zusammen;
7. Hausarbeiter arbeitet mit seiner Frau und Familienangehörigen;
8. Hausarbeiter arbeitet allein und beschäftigt fremde Hilfskräfte;
9. Hausarbeiter arbeitet mit seiner Frau und fremden Hilfskräften;
10. Hausarbeiter arbeitet mit seiner Frau, eigenen Kindern und fremden Hilfskräften.

Es kommt vor, daß vorkommende Hausarbeitertypen alle Rohstoffe zu ihrer Arbeit vom Unternehmer erhalten. Die 10 Typen treten in gleicher Zahl in Erscheinung, wenn sie die Rohstoffe teilweise beschaffen müssen und sie treten wiederum in Erscheinung, wenn sie die Rohstoffe ganz beschaffen müssen. Aber auch dann treten sie wieder in Erscheinung, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob sie zu einem oder gleichzeitig zu mehreren Unternehmern Arbeit verrichten. Dabei ist es gleichgültig, ob sie fremde Hilfskräfte beschäftigen oder nicht. Es kommt aber auch vor, daß jeder einzelne Typ zu mehreren Unternehmern Arbeit verrichtet. Bildlich gesehen, sind damit rund 50 verschiedene Heimarbeitertypen aufgezählt. Würde man die Zergliederung noch weiter vornehmen und die mitarbeitenden Familienangehörigen und fremden Hilfskräfte in ihrer verschiedenen Anzahl aufzählen, dann würden sich hunderte verschiedene Hausarbeitertypen feststellen lassen.

Alle Typen, ob sie allein oder mit Familienangehörigen oder auch mit fremden Hilfskräften arbeiten, können ein und dieselbe Arbeit herstellen, von ein und demselben Verleger abhängig sein. Auch der persönliche Verdienst kann der gleiche sein, ebenfalls die Arbeitszeit. Soweit ist alles gut; die in der Hausindustrie beschäftigten Personen sind „verlagsgeliefert“ und damit mit ihrer Arbeit abhängig vom Verleger; sie sind also Arbeitnehmer.

Nun hat aber der Gesetzgeber die in der Hausindustrie beschäftigten Personen geteilt in „Hausgewerbetreibende“ und „Hausarbeiter“. Hier beginnen die Schwierigkeiten bei Tarifführung für die Hausindustrie.

Soweit es sich um Personen des § 1 HVG vom 30. Juni 1923 handelt, also solchen Personen, die entweder allein oder mit Familienangehörigen arbeiten, ferner um „Werkgemeinschaften“ (das sind Arbeitsstätten, wo von Hausarbeiterinnen gemeinsam eine Hausarbeit verrichtet wird, sie kommen mitunter in der Hausindustrie vor); unterliegen dieselben ohne weiteres dem Heimarbeiterschutz vom 27. Juni 1923. Für sie können auf Antrag ohne besondere Prüfung des Bedürfnisses Fachauschüsse errichtet und von diesen auf Lohnverträge hingewirkt oder Entgelte festgesetzt werden.

Die Hausgewerbetreibenden, also solche Personen der Hausindustrie, die neben ihren eigenen Familienangehörigen noch fremde, außerhalb ihrer Familie stehende Personen beschäftigen (Mitarbeiter), werden nach den Bestimmungen des Hausarbeitengesetzes nicht wie Personen, die nur Familienangehörige beschäftigen (Hausarbeiter) behandelt. Sie werden nur unter bestimmten Voraussetzungen den Fachauschüssen bei Lohnregelung der Hausarbeiter gleichgestellt. Ausschlaggebend für die Gleichstellung ist der § 18 HVG, der § 2 der Verordnung über Fachauschüsse für Hausarbeit vom 28. November 1924 und die vom Reichsarbeitsminister herausgegebenen Richtlinien zu den genannten Paragraphen vom 7. Mai 1925.

Nach den genannten gesetzlichen Bestimmungen können, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister, die den überwiegenden Teil ihres Verdienstes aus ihrer eigenen Arbeit am Stück beziehen, den Hausarbeitern gleichgestellt werden.

Die Entscheidung über die Gleichstellung wird von der den Fachauschuss errichtenden Behörde getroffen oder einer von ihr beauftragten Stelle nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen und amtlichen Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

jenes Werk, das den Namen seines Verfassers durch alle deutschen Lande trug und einen Sturm der Begeisterung wie der Erbitterung erregte: „Das Wesen des Christentums.“ Wenn fast allgemein dieses Werk als Feuerbachs Hauptwerk bezeichnet wird, so geschieht dies nicht zu Recht. Feuerbach hat kein Hauptwerk geschrieben; bei der stetigen Entwicklung seines Denkens kann der große Gedankentrieb dieses Denkers vielmehr nur aus der Gesamtheit seiner geistigen Produktion wirklich in seiner eigenartigen und wesentlichen Bedeutung erfasst werden. Die im „Wesen des Christentums“ neu auftretende Wahrheit wird dabei von ihm sofort in einer ganzen Serie kleinerer Schriften erläutert. Insbesondere wird der zunächst auf religionsphilosophische, dann auf allgemeine Standpunkt nur noch der allgemeinen philosophischen und erkenntnistheoretischen Seite in den inhaltlich reichereren „Vorläufigen Thesen zur Reform der Philosophie“ (1841) „Grundzüge einer Philosophie der Zukunft“ (1843) „Ausgangspunkt“ und die am Christentum begonnene Religionskritik in der 1845 erschienenen „Abhandlung „Das Wesen der Religion““ vervollständigt. Das Jahr 1848 findet unseren Denker als mitkämpfenden, doch aber als warm interessierten „Reformer und Kritiker“. Er war nach Frankfurt geeilt, an dem dortigen Reichsparlament, wo so viele Jugendhoffnungen des deutschen Volkes ein Ende in Kränklichkeit und Väterlichkeit nahmen, saß er hoch zur Stelle, als hoch zu sein, wenn eine Gelegenheit zum tätigen Eingreifen sich bieten sollte. Aber er hielt die Zeit dafür noch nicht gekommen. Denn die Gegenwart ist eine Zeit des Niederganges, sagt er, selblich der Unentfaltung; der Taktlosigkeit, des Hin- und Herbewankens zwischen dem Alten und Neuen.“ Auch war er überzeugt, daß es nicht eher zu einem Erfolg kommen, als bis an die Stelle der alten Bürokraten, der alten Minister und Beamten überhaupt, neue, entschieden demokratisch oder republikanisch gefante, aus dem Volke selbst entspringende Räte treten.“

Es ist erdichternd und aufpeitschend, was Feuerbach an seinem Freund Friedrich Kopp schrieb: „Wie viele Thesen habe ich nicht schon gaudig aufgegeben, wie viele nur bekräftigt lösen können, weil es mir an den nötigen Bürgern fehlte.“ Oder was in seinen Aufzeichnungen zu lesen ist: „Wenn man gar, ich hätte aber nichts nicht geschrieben, worüber ich hätte schreiben sollen? Aber ich habe auch sehr vieles nicht gesagt, was ich hätte haben sollen, um zu schreiben, was ich hätte schreiben sollen.“

In diesen letzten traurigen Jahren war ihm die Freundschaft mit dem Berliner Philosophen Konrad Däumler ein unglück-

„Vor Gott gibt es kein Eigentumsrecht.“

Die christlichen Gewerkschaften haben es immer gut verstanden, sich den Zeitströmungen anzupassen. Demnach wird man neuen Weltanschauungen im christlichen Lager stets mit der notwendigen Vorsicht begegnen müssen. Dieses Mal scheinen sich aber erster zu nehmende Vorgänge in den Reihen der christlichen Gewerkschaften abzuspüren. Die bisherigen wirtschaftspolitischen Anschauungen dortselbst scheinen ins Wanken zu geraten. Gewerkschaftler und Wissenschaftler befechtigen sich mit nichts anderem, als mit einer neuen Einstellung zum Eigentumsbegriff. Vielleicht wiederholt sich hier das gleiche gewerkschaftsgeschichtliche Schauspiel, daß die freien Gewerkschaften Bahnbrecher für neue Erkenntnisse auch der christlichen Gewerkschaften gewesen sind. Wir haben es ja nicht zum ersten Male erlebt, daß die Ideen unserer Vorgänger zunächst von den christlichen Gewerkschaften hartnäckig bekämpft wurden, um dann später in den programmatischen Forderungen dieser Gewerkschaften auszufließen. So mußten sich die christlichen Gewerkschaften in vielen Dingen dem Zwange der tatsächlichen Entwicklung beugen und sich schließlich doch zu den Erkenntnissen durchringen, die die freien Gewerkschaften längst vorher erworben hatten. Heute ist die Frage: Dahnt sich auch jetzt die Grundforderung der freien Gewerkschaften — Überführung der Wirtschaft in die planmäßig gestaltete Gemeinwirtschaft — ihren Weg bis in die christliche Gewerkschaftsbewegung hinein? Es scheint so, als ob diese Gewerkschaften tatsächlich die ersten Schritte tun wollen, um sich auch dieses freigeistlichen Ziel zu eigen zu machen. Wir wollen zunächst zwei Aufstellungen, die eine von uns ausgebrochen und die andere aus dem christlichen Lager, für sich sprechen lassen:

„Ein ordnender, planvoll arbeitender Geist geht durch die Wirtschaft und zwingt auch die widerstrebenden Kräfte des Kapitalismus Wegbereiter zu dem Ziele einer höheren Ordnung der Dinge zu sein. Kräfte, Syndikate und sonstige Interessenvereinigungen sind Anfangsformen für die Einordnung der Einzelwirtschaften in den Gesamtplan der zukünftigen Einheitswirtschaft, auch wenn sie noch das Gesicht des kapitalistischen Vaters tragen. Die neue Technik ist mehr als jede frühere auf die brüderliche Hilfsbereitschaft der Menschen und Völker eingestellt. Sie muß die nie erforderte Sehnsucht nach friedlicher und brüderlicher Gemeinschaft und nach geordneter Gemeinwirtschaft groß werden lassen.“ (Gröttrup: „Mensch und Technik“, Industriebeamtenverlag, Berlin.)

„Das Gesetz der sachlichen Determination hat in der Technik seine Heimat. Seinem Umfange, seiner Bedeutung nach ist es größer als das wirtschaftliche Gesetz der rentablen Produktion, und in der Entwicklung der wirtschaftlichen Formen, der Kultur selbst muß es notwendig über das Rentabilitätsgesetz den Sieg davontragen. Man kann nicht umhin, einzugehen, daß die Dienstwirtschaft nach den Sachgegebenheiten und den technischen Determinationen die Wirtschaftsform wandeln muß, und daß wir hier den Schlüssel zum Verständnis für viel wirtschaftliche Geschehen unserer eigenen Tage haben. Internationale Zusammenhänge, Eingriffe des Staates, Preisverteilung, Organisation der Produktion und des Verbrauches über Kontinente unter Überwindung der widerstrebenden privatwirtschaftlichen Interessen zeigen diesen Weg an. Man mag das kommende eine Planwirtschaft nennen oder nicht; es liegt in den Dingen beschlossen.“ (Prof. Dr. Friedr. Dessoir: „Philosophie der Technik“, Verlag Friedrich Cohen in Bonn.)

Man stelle diese beiden Äußerungen des freien Gewerkschaftlers und des katholischen Philosophieprofessors und Zentrumsdarstellenden nebeneinander und wird finden, daß beiden gemeinsam der Glaube an die zwang- und schicksalhafte Entwicklung zur planmäßig geführten Wirtschaft unter Zwangsdrängung des bisher maßgeblich gewesenen kapitalistischen Rentabilitätsgedankens ist. Einerseits die Weiterentwicklung der Technik, die immer größere Formen und weitreichendere Gebiete der Wirtschaft zur Gemeinschaftsarbeit zwingt, andererseits die babylonische Reichtumsentwicklung in unserer Zeit mit die Ausgangspunkte für die Aufrollung dieser Frage im christlichen Lager.

In einem Aufsatz von A. Heinrichsbauer: „Katholizismus und Sozialismus“ nimmt die Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeiterverbände, „Der Arbeiter“, in Nr. 8, 1929, zu diesen neuen Anschauungen im katholischen Lager Stellung. Sie stellt fest:

„Diegreifende Wandlungen geben in den Reihen der katholischen Sozialen und Sozialwissenschaftler vor. Man verläßt die Spuren der alten Eigentumsdeutung, die sich den kapitalistischen Verhältnissen anpassen. Die alte, ideologische Fiktion vom „Solidarismus“ unter Unternehmern und Arbeitnehmern wird preisgegeben. An ihre Stelle tritt, durch Männer wie Theodor Bräuer, Theodor Steinbüchel, Friedrich Dessoir, Paul Földes und andere, eine tiefgreifende Kritik am Kapitalismus. Man kommt zu erstaunlichen Annäherungen an Karl Marx, dem früher verfeindet, und begnügt sich nicht mehr mit

barer Trost. Von einer Krankheit niedergeworfen, endete sein Dasein am 13. September 1872. Sein Leben war ein steter Kampf. Seine Ideen haben gestiftet. — Denkerschicksal. — Hans Maria Ehringshausen.

Weisheit und Phrase.

Still verharret der Weisheit Band
Schlicht in seines Schrankes Gede,
Bis der Forscher klar erkannt,
Daß er neues Wissen weckt!

Schlicht, doch voller Wirksamkeit
Sieht des Apothekers Lade,
Und aus ihrer Schwereigantkeit
Quillt das Gut Gesundheitsgute!

Auf dem Jahrmarkt schreit man sehr,
Schwächt den Tand den Leuten auf;
In des Wörterschwalldes Meer
Taucht man schlau den schlechten Kauf.

Auch die Trommel des Soldaten
Nimmt beim Marsch und auch beim Tanze,
Krebt, obwohl sie hoch geratet,
Stört sie schwachhaft oft das Ganze!

Rieh die Lehre: Wortgedröhne
Ist oft kalter, eitle Phrase,
Und die hehrerharten Töne
Gleichen besser der Eisenphase.

Schlicht und einfach streut der Weise
Seine edle Geistesgüte,
Unermüdet und mit Kleige
Zeigt er dir der Wahrheit Wade.

Zeigt dir auch, was leicht erreichbar,
Hörbert ernste Leidenschaft,
Zeigt dir auch, was unabweichbar,
Und die Grenzen deiner Kraft!

Traue ihm, doch nie dem Heber,
Der mit Kröpfen prachschwätzet;
Der ist nur ein hebler Schwätzer,
Der statt Brot dir Steine füttert!

der „Ueberwindung des Kapitalismus durch rein ethisch-religiöse Verpflichtungen“

Es wird ferner in diesem Aufsatze der Bamberger Bischof Dr. Kilian zitiert, der feststellt, daß „viele Katholiken bereit seien, nicht nur die Auswüchse des Kapitalismus zu bekämpfen, sondern auch den Kapitalismus an der Wurzel anzugreifen und eine bessere, soziale Gestaltung und Lebensordnung an seine Stelle zu setzen, wenn auch die Auffindung der konkreten Formen sehr schwer sei“.

Am schmerzhaftesten ist jedenfalls für die Arbeitgeberzeitung, daß diese theoretischen Ausführungen von katholischen Theologen und Wissenschaftlern bereits auch in der christlichen Arbeiterbewegung Fuß zu fassen beginnen. In der den christlichen Gewerkschaften nahestehenden Tageszeitung „Der Deutsche“ finden wir folgende Aeußerung:

„Für jeden, der Augen hat zu sehen, ist es sichtbar, wie tiefgreifende revolutionäre Bewegungen sich verbreiten. Vom Geistigen, vom Sittlichen und Religiösen her gegen den Kapitalismus, gegen das kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das trotz demokratischer Staats- und Regierungsformen, trotz einer scheinbar völligen politischen Freiheit die große Masse der Arbeitenden zu einer menschenwürdigen Existenz nicht kommen läßt. Das Zusammenleben der Menschen, der Völkler ist durchdrungen und vergiftet von dem unheiligen Geist des Kapitalismus. Man drehe es wie man will, vor Gott gibt es kein Eigentumsrecht, und auch nicht in der natürlichen menschlichen Ordnung, welches das Recht des Nächsten auf eine menschenwürdige Existenz beeinträchtigen kann... Wer kann einer christlich-revolutionären Bewegung nach all dem Besagten verwehren, auf eine Revision der heutigen Eigentumsverteilung hinzudringen?“

Wit besonderer Freude stellt die obige Unternehmerzeitung weiter fest, daß von hoher kirchlicher Seite Bestrebungen im Gange sind, von einer so eng geistigen Verbindung mit dem Sozialismus die Katholiken zu bewahren. Es besteht die Hoffnung, daß die Reaktionen im christlichen Lager sich für die Gegenwart durchsetzen werden. Wir glauben aber, daß die wirtschaftliche Entwicklung die Theoretiker und Praktiker dieser Bewegung immer wieder zwingen wird, zu den Dingen Stellung zu nehmen. Je mehr hier der Glaube an die Ueberwindung des Kapitalismus durch rein ethisch-religiöse Verpflichtungen schwindet — und dafür werden die Kapitalisten sorgen — wird für die Christen die Notwendigkeit bestehen, das Loch in ihrer Wirtschaftsauffassung irgendwie zu stopfen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Argumente zur Untermauerung der neuen christlichen Gewerkschaftstheorie dem geistlichen Arsenal der christlichen Gewerkschaften entnommen werden. Da ist es unsere Aufgabe, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften darüber aufzuklären, daß die ehemaligen Grundlagen derselben verschwunden sind und heute nur noch eine Verflechtung der Begriffe eingetreten ist. Der „unheilige Geist des Kapitalismus“ hat die ehemaligen Grundmauern des Gebäudes der christlichen Gewerkschaften untergraben. Die Führer derselben erkennen dies bereits theoretisch an. Ob sie auch nun noch die Existenzberechtigung der christlichen Arbeiterbewegung behaupten? Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Herren auf halbem Wege stehen bleiben. Hier muß durch eine unablässige Aufklärungsarbeit unter den christlichen Arbeitern nachgeholfen werden. Johann Gröttrup, Köln.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Fabrikarbeiterverband.

Anfang Juli 1929.

Die Besserung des Arbeitsmarktes scheint nach den vorliegenden Berichten anfangs Juli zum Stillstand gekommen zu sein. Von Mitte bis Ende Juni ist die Zahl der von der Arbeitslosenversicherung unterhaltenen Erwerbslosen nur um 25 000 gesunken und steht mit 720 000 noch immer um 110 000 höher als im Vorjahre. Dazu kommen noch ungefähr 205 000 Krisenunterstützte und eine große Zahl von Arbeitslosen, die weder von der Arbeitslosenversicherung noch von der Krisenversicherung unterstützt werden, so daß noch immer weit über eine Million Arbeitslose in der deutschen Volkswirtschaft vorhanden sind. Immerhin übertrifft die Einreichung von fast zwei Millionen Menschen in den Produktionsprozeß seit Ende Februar die Erwartungen, die nach Lage der Dinge an die Entwicklung des Arbeitsmarktes gestellt werden konnten.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt folgende Uebersicht:

Table with 4 columns: Ende, Zahl der unterstützten Erwerbslosen, Zahl der Krisenunterstützten, Insgesamt. Rows for months from Dec 30 to Jun 30.

Im Einklang mit dieser allgemeinen Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigen die Ergebnisse der Arbeitslosen-Statistik unseres Verbandes nur geringe Veränderungen gegenüber den Vormonaten. Auch hier scheint es zunächst zum Stillstand im Rückgang der Arbeitslosigkeit gekommen zu sein, zum Teil ist sogar eine leichtere Verschlechterung eingetreten. Von der Arbeitslosen-Statistik unseres Verbandes wurden Anfang Juni 467 143 Mitglieder erfaßt, oder ungefähr 97 Proz. der Gesamtmitgliedschaft. 41 Zeitsstellen mit über 15 000 Mitgliedern fielen in der Berichterstattung aus. Die Berichtstartern gingen entweder zu spät oder gar nicht ein. Von den in der Statistik erfaßten Mitgliedern waren insgesamt 35 168 oder 7,5 v. H. arbeitslos und 17 944 oder 3,9 v. H. arbeiteten verkürzt, während Anfang Juni noch ungefähr 7,8 v. H. Arbeitslose und 2,9 v. H. Kurzarbeiter festgestellt wurden. Anfang Juli 1929 hingegen waren nur 5,6 v. H. arbeitslos und 1,9 v. H. arbeiteten verkürzt. Während die Verhältniszahl für die vollarbeitenden Mitglieder des Verbandes in der gleichen Zeit des Vorjahres 93,5 betrug, liegt sie in diesem Jahre auf 91,5. Wie sich der Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industriegruppen unserer Organisation gestaltete, geht aus der folgenden Uebersicht hervor.

Von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos:

Table with 7 columns: Ende, männl., weibl., insges., männl., weibl., insges. Rows for Fabrikarbeiterverband and various industry groups.

Von je 100 Mitgliedern arbeiteten verkürzt:

Table with 7 columns: Ende Mai 1929, Ende Juni 1929, männl., weibl., insges., männl., weibl., insges. Rows for Fabrikarbeiterverband and various industry groups.

Die Arbeitslosigkeit ist nur in einigen Industrien ganz wenig zurückgegangen, in der Spielwaren-, Porzellan-, Glas- und grobkeramischen Industrie, hingegen ist sie in der chemischen Industrie, in der Papiererzeugungs- und auch in der Nahrungsmittel-Industrie etwas gestiegen. Das Bemerkenswerteste an den Ergebnissen der Arbeitslosenstatistik für Ende Juni ist die Steigerung der Kurzarbeit. In der Regel ist dieses ein Anzeichen beginnender Verschlechterung. Ob es wieder der Fall ist, muß erst durch die künftige Entwicklung bestätigt werden. In allen Industrien, mit Ausnahme der Gruppe Nahrungsmittel, sind die Verhältniszahlen für Arbeitslosigkeit höher als im Vorjahre, in der Baustoffindustrie sogar erheblich höher. Die allgemeine Konjunkturverschlechterung gegenüber dem Vorjahre wirkt sich für die Saisonberufe ebenso stark aus als für die Konjunkturindustrien.

Nach der geographischen Verteilung ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch in Ostpreußen. Hier ist die Beschäftigung in der Riegelnindustrie sehr schlecht. Nicht ungenügend liegt auch der Arbeitsmarkt in Schlesien. Hier hat sich die Arbeitslosigkeit in allen Industriegruppen, mit Ausnahme der Porzellanindustrie, erhöht. Leichtere Verschlechterungen sind eingetreten im Bezirk Frankfurt-Oberhessen, Nassau, Nordmark, Nordböhmen und der Pfalz. Die günstigste Arbeitsmarktlage haben die Bezirke Rürttemberg und Südböhmen mit je 4,4 v. H. und Niedersachsen mit 4,6 v. H. Arbeitslosen.

Grauer Star als Berufskrankheit.

Am 4. Mai 1929 fanden die Verhandlungen vor dem Oberverwaltungsamt Dresden statt, in der Kollege Seemann seine Rechte als Berufskrankter geltend machte. Außerdem war der Kollege Seemann durch unseren Kollegen Girbig vertreten. Kollege Seemann befindet sich im 63. Lebensjahre, hat mehr als 50 Jahre hindurch Flaschen gemacht und ist noch heute ein sehr rüstiger starker Kollege, der leider allzu früh auf beiden Augen am grauen Star operiert wurde, und damit als berufskrankter Glasarbeiter gilt. Zwei Ärzte, darunter auch Herr Professor Dr. Hertel von der Universitätsaugenklinik in Leipzig haben die Erwerbsverminderung auf 10 Proz. geschätzt, während der Augenarzt Dr. Strohschein in Dresden die Erwerbsverminderung mit 60 Proz. einschätzt. Welch gewaltiger Unterschied, 2 hervorragende Augenärzte sagen 10 Proz., der dritte, gleichfalls ein Spezialaugenarzt, sagt 60 Proz. Unser Kollege Girbig wies auf diese Widersprüche hin und bemerkte in ausführlicher Form, Seemann stehe vor dem Oberverwaltungsamt und er werde gewiß den Anschein eines starken fleißigen Mannes, der in treuer Pflichterfüllung der Industrie Angeheures gab. Würde Seemann heute noch sein Augenlicht haben, so würde er es ablehnen, eine Rente von der Berufsgenossenschaft anzunehmen. Lieber Arbeit als Rente, aber Seemann könne nicht mehr arbeiten: er ist ein Opfer der Industrie, und die Industrie hat die Pflicht, solche Opfer auf sich zu nehmen. Die Gutachten der beiden Ärzte lassen erkennen, daß die Gutachter den wirtschaftlichen Verhältnissen fernstehen. Der Glasindustrielle, der den Kollegen Seemann mit seiner starken Starbrille sieht, stellt Seemann nicht mehr als Arbeiter ein. Eine Rente von 10 Proz. bedeutet gar nichts. Rolf Girbig hat, das Oberverwaltungsamt möge sich dem dritten Gutachter Dr. Strohschein anschließen, der eine Rente von 60 Proz. als ausreichend erachtet. Das Oberverwaltungsamt Dresden hat darauf beschloffen, einen weiteren Gutachter zu hören, die Verhandlungen vertagt, und diese auf den 6. Juli 1929 festsetzt. Als Gutachter wurde Herr Prof. Dr. West, Dresden, gehört, der in einem ausführlichen Gutachten die Erwerbsverminderung auf 40 Proz. festsetzt. Das Oberverwaltungsamt Dresden hat dann in der Verhandlung am 6. Juli folgenden Beschluß gefaßt:

„Im Namen des Volkes.“

20. VI. 29.

In Sachen Wilhelm Seemann, vertreten durch Emil Girbig, Berlin-Charlottenburg — Kläger, gegen die Glasberufsgenossenschaft — Beklagte, hat das Oberverwaltungsamt Dresden in der 6. Spruchkammer in der Sitzung vom 6. Juli nach mündlicher Verhandlung für recht erkannt:

Der Bescheid vom 23. Januar 1929 wird abgeändert. Die Beklagte wird verurteilt, dem Kläger vom 25. August 1928 ab eine Dauerrente von 40 Proz. zu gewähren. Außergerichtliche Kosten sind nicht zu erstatten.

Tatbestand und Gründe.

Der 1866 geborene Kläger ist ein Glasmacherstar beider Augen erkrankt. Die Beklagte zog ein Gutachten von Herrn Prof. Hertel (Bl. 16 VI.) bei und setzte mit Bescheid vom 23. Februar 1929 eine Dauerrente von 10 Proz. fest. Der Kläger brachte ein Zeugnis von Dr. Strohschein (Bl. 5 VI.) bei und legte rechtzeitig Verurteilung ein. Das Gericht hörte gutachtlich Prof. Dr. West (Bl. 9 VI.).

Prof. Dr. Hertel führt in seinem Gutachten aus, daß die Folgen des Glasmachersstars in einer Beeinträchtigung der Sehschärfe beider Augen bestehen. Die Erwerbsverminderung betrage 10 Proz. Dr. Strohschein schätzt die Erwerbsverminderung auf 60 Proz.: die Sehschärfe sei so gering, daß der Kläger seinen alten Beruf nicht mehr ausüben könne. Prof. Dr. West schätzt die Erwerbsverminderung auf 40 Proz. Er führt aus, seit der Untersuchung durch Prof. Hertel habe die Sehschärfe wieder nachgelassen. Der Kläger sei aber gleichwohl noch in der Lage, bei seinem Augenstand als Glasmacher tätig zu sein. Lediglich wegen fortwährender körperlicher Beschwerden könne er diesen Beruf nicht mehr ausüben. Das Gericht hat nach dem ärztlichen Gutachten die Erwerbsverminderung des Klägers auf 40 Proz. geschätzt. Es hat diesen Satz als Durchschnittssatz angenommen, da die Beeinträchtigung der Sehschärfe des Klägers sich nach der Staroperation erst allmählich verschlechtert hat. Hiernach war zu erkennen, wie geübten. Außergerichtliche Kosten werden vom Kläger nicht geltend gemacht, sind daher von der Beklagten auch nicht zu erstatten. gez.: Dr. Lehmann.

Nach langem Kampfe hat der Kollege Seemann eine 40prozentige Rente erhalten. Kollege Seemann ist damit über die trübsten Stunden seines Alters hinweggekommen. Zu dem Urteil möchten wir noch bemerken, daß auch Herr Prof. Dr. West

Der langsame Aufstieg der Löhne.

Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes ist im ersten Halbjahre 1929 nur ein langsamer Aufstieg der Löhne erfolgt. Wie die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, ist die Entwicklung im Vorjahre in etwas größerer Weise erfolgt, namentlich in der Zeit von März bis Juni 1928. Die Feststellungen der statistischen Reichsbehörde lassen erkennen, daß wir mit einer langsamen Lohnentwicklung zu rechnen haben. Den Bemühungen der Gewerkschaften, die Löhne auf einen einigermaßen kulturwürdigen Stand zu bringen, stehen starke Gegenkräfte entgegen. Nicht nur das Unternehmertum, sondern auch breite Kreise der Bevölkerung sind gegen eine namhafte Verbesserung der Arbeitskraft eingestellt. Daraus ergibt sich schliesslich, einen logen, Stellungskrieg zu wählen und Schritt für Schritt weiter zu arbeiten. Wir haben das Ergebnis der Lohnentwicklung im Vorjahre dem diesjährigen gegenüber gestellt, woraus sich folgendes Resultat ergibt:

Table with 5 columns: Gelernte Arbeiter, Ungelernte Arbeiter, Stundenlohn, in Reichspfennigen. Rows for months from Jan to Jun.

Die Lehre hieraus ist einfach. Solange die Wirtschaft sich nicht ändert, wird schwerlich mit einem rascheren Tempo zu rechnen sein. Es gilt aber, in ruhiger und konsequenter Weise weiter zu schaffen, und vor allem die Forderungen auf Lohnherabsetzungen zu verhindern.

Gewerkschaften und Privatversicherungen.

Neuerdings versenden wieder private Lebensversicherungsunternehmen an die Ortsverwaltungen freier Gewerkschaften umfangreiches Material über Lebensversicherungen, Sterbegeldversicherungen und sogenannte „Verbandsversicherungen“. Es genügt wohl an dieser Stelle der Hinweis, daß für den Abschluß von Volks- und Lebensversicherungen nur die eigene Versicherungsgesellschaft, die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungsgesellschaft, in Frage kommt. Ortsverwaltungen, denen Material der Privatversicherung zugeht, müssen das beachten.

In seinem Gutachten von einer falschen Voraussetzung ausgeht. Herr Prof. Dr. West sagt: „Der Kläger sei aber gleichwohl noch in der Lage, bei seinem Augenstand als Glasmacher tätig zu sein.“ Dagegen wenden wir uns. Kollege Seemann ist sicher ein starker rüstiger Glasmacher. Der Industrielle aber, der unseren Kollegen Seemann sieht, lehnt die Einstellung ab, weil man Glasmacher mit einer so schweren Augenkrankheit nicht einstellt. Daher behaupten wir, daß diese Aeußerung des Herrn Prof. Dr. West, den wir als Gutachter sehr hoch schätzen, im vorliegenden Fall eine irrtümliche Voraussetzung ist.

Wohnungselend in Untermurthal.

Aus den Kreisen der in den Schleif- und Folierwerken der Oberpfalz beschäftigten Kollegen geht uns eine Schilderung über das Wohnungswesen zu, die wir der Leserschaft nicht vor-enthalten wollen. Die äußerst schlecht entlohnten Arbeiter haben vielfach Anspruch auf freie Wohnung, und ganz selbstverständlich müßte es sein, daß diese Wohnungen auch in Ordnung gehalten werden. Wertwohnungen müssen natürlich auch nach Bedarf geweiht werden, Fenster und Fußböden müssen in Ordnung sein.

Unter normalen Umständen dürften in Wohnräumen die Reparaturen nicht so häufig sein; anders aber liegt es hier. Dem Arbeiter stehen meist nur zwei Räume für sich und seine Familie zur Verfügung, manchmal sogar nur ein Raum. In den ein oder zwei Räumen wird dann gewohnt, gekocht, geschlafen. Dann werden aber die geschlossenen Gläser mit in diese Räume genommen, dort gewaschen und douffiert. Es ist ganz selbstverständlich, daß solche Räume in kurzer Zeit schwarz aussehen müssen und häufiger Reparatur bedürfen. Da die Fußböden nicht geputzt sind, dauernd beim Wachen der Gläser stark werden, braucht man sich auch nicht zu wundern, daß sie in Mitleidenschaft gezogen und schlecht werden.

Dieses muß es auch oftmals um die Fenster aussehen. Uns wird berichtet, daß die Fenster in manchen Wohnungen zugemauert sind. Das geschieht, weil sie sonst beim Reinigen herausfallen würden.

Kein Wunder, daß die Arbeiterschaft von den Besitzern der Schleif- und Folierwerke verlangt, daß die Wohnungen in Ordnung gehalten werden. Die Besitzer selbst kümmern sich aber nicht um die Wohnungen, sie geben nicht hinein, und alle berechtigten Beschwerden treffen auf taube Ohren. In früherer Zeit, als die Wohnungen noch den Führer Experten erhalten, soll es besser gewesen sein. Sagt heute ein Arbeiter etwas über diese Zustände, dann heißt es: „Das müßt ihr selbst bezahlen, ich kann mir das nicht leisten.“ Ist kommt auch die Antwort: „Wenn es dir auf meinem Werte nicht paßt, müßt du woanders hingehen.“

Die Lage unserer Kollegen, daß der Arbeiter nicht als Mensch betrachtet, sondern lediglich als Ausbeutungsbjekt, scheint uns in Anbetracht solcher Zustände berechtigt zu sein. Dabei sind aber die Mehrzahl dieser Besitzer fromme Christen, die jeden Sonntag mit ihrer Familie zur Kirche gehen, nur nicht wissen, daß es ein Gebot gibt: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.

Mit dieser Nächstenliebe ist es schlecht bestellt. Die Werkzeughaber sehen nur darauf, daß der Arbeiter nichtig schmeißt; wie es sonst um ihn bestellt ist, danach wird nicht gefragt. Notwendig wäre, daß alle Arbeiter daraus die richtige Lehre ziehen würden. Angenehm wäre es der Arbeiterschaft auch, wenn der Gewerkschaftler sich wenigstens einmal einen Einblick in die Wohnverhältnisse verschaffen würde.

Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, die Verhältnisse zu bessern. Wer vom Arbeiter Plüchten verlangt, muß auch selbst seine Pflichten kennen.

Zur Errichtung der ersten Glasfachschule in Preußen.

Nachdem die Stadt Breslau abgelehnt hat, die Errichtung einer Glasfachschule für Preußen in ihren Mauern vorzunehmen, wurde der Gedanke lebendig, dieselbe im Anschluß an die keramische Schule in Bunzlau zu errichten. Am 4. d. M. fand unter Leitung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien die erste Sitzung der Glasfachschulkommission in Bunzlau statt. Den Beratungen ging eine Besichtigung der Lehrwerkstätten, Unterrichtsräume und Sammlungen der keramischen Schule voraus, wobei die Kommission die Uebersetzung gewann, daß viele theoretische und praktische Lehrgänge auch für die Glasfachschule gemeinsam mit der keramischen Schule verbunden werden können. Allgemein wurde deshalb der Anschluß der Glasfachschule an die keramische Schule ausgedrückt. Herr Direktor Verdel von der keramischen Schule lehrte die Kom-

Wissen erläutern eine Zeichnung des geplanten Erweiterungs-... Die Vertreter der Industrie brachten zum Ausdruck, daß in erster Linie die Ausbildung auf chemisch-technischem Gebiet und in der Glas-... mangel. In diesen Vorgängen sei die Errichtung eines Probier-... Schmelzöfen notwendig und wenn derselbe auch nur mit einem Schmelzofen errichtet werden sollte. Hierbei wurden von Herrn Direktor Peter aus Müders, und besonders von Herrn Direktor Mederle aus Weiskammer (D. A.) praktische Hinweise gegeben. Nach den bisher gemachten Erfahrungen seien die... welche von den Schulen kommen und als Praktiker in eine... nicht in der Lage, selbständig einen Ofen zu... da dieselben mit der Errichtung der Generatoren, ... und Stellung des Ofens zu wenig vertraut sind. Von dem... wurde darauf hingewiesen, daß im Ver-... die Konkurrenz des Auslandes der deutschen Glasindustrie überlegen ist. Auf dem Gebiet der Fortbildung, namentlich in der Beleuchtungsindustrie, sind die Neuerungen... Die deutschen Hohlglasfabriken sind heute... für neue Entwürfe in der Malerei, Koberlei und... dieser Zustand ist sehr oft auch für die deutschen Glasarbeiter unangenehm.

Direktor Peter wies darauf hin, daß das Ausland in der... von Fachleuten in der Glasindustrie staatlicherseits viel mehr Mittel aufwenden, als dies in Deutschland der Fall ist. Neben den Glasschulen in Saaba und Steinschönau... der tschechoslowakische Staat eine Glas-... mit einem Kostenaufwand von 8 Mil-... = 1 Million Reichsmark. 2 Schmelzöfen mit... und umfangreiche Veredelungsanstalten soll die... neue Schule umfassen. Vor allen Dingen soll die neue... darauf eingestellt werden, der deutschen Hohlglasindustrie... Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu machen. Es wäre recht... wenn diesem ohnehin um die Existenz ringenden Industrie-... noch die Auslandskonkurrenz in Erwägung tritt.

Aus all diesen Erwägungen kam die Kommission zu der ein-... mütigen Ueberzeugung, daß die Errichtung einer ersten Glas-... in Preußen eine zwingende Notwendigkeit ist. Da die... vorhandenen Mittel zur Verwirklichung des Planes... noch nicht ausreichend sind, wird Reich und Staat, vor allen... Dingen aber auch die deutsche Glasindustrie weitere Mittel... machen müssen. Die deutschen Glasarbeiter und ihre... werden bemüht sein, nach jeder Richtung fördernd... Carl W u p p m a n n.

Annahütte.

Nachdem die Lohnbewegung für die Verbandsgruppe I zum... gekommen ist, beschäftigten sich die Kollegen in Annahütte mit dem Ergebnis dieser Bewegung. Es wurde allgemein... gebracht, daß die erreichten Lohnerhöhungen keine... auslösen. Wenn schon zu Beginn des Lohnkon-... Forderungen auf eine wesentliche Verbesserung der Löhne... wurden, so ist das Erreichte mit den gegebenen Erwar-... der Kollegen nicht in Einklang zu bringen. Die... von Annahütte sind der Auffassung, daß eine all-... große Rücksichtnahme auf die kapitalistischen Gewaltpolitiker... nicht am Platze ist, und erwarten, daß die Verhandlung... bei Abschluß von Lohnverhandlungen uns für die Zukunft mit... einem besseren Ergebnis zufriedenstellt. Es ist das um so... wichtiger, um Interessenlosigkeit gegen die Organisation bei... unseren Mitgliedern zu vermeiden. Wir erwarten, daß künftige... mehr im Interesse gewerkschaftlicher Disziplin

unter Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse zu... sind. Wir wissen, das Ziel ist weit. Wir sind aber jederzeit... kampfbereit!

U n t e r s a g e: An der Stellungnahme der Kollegen von... sei bemerkt, daß von der Organisationsleitung schon... durch Vordrucke und in der... darauf hingewiesen wurde, daß das Ergebnis... keine Vertrie-... sein kann. Wenn aber die Kollegen von Annahütte... unter welchen Schwierigkeiten die diesjährigen... zu führen waren, werden sie selbst zu der... kommen, daß sowohl von der Organisationsleitung... als auch von den nacheinander folgenden alles getan wurde, um die Interessen der Kollegen wahrzunehmen. Wenn... nicht erreicht werden konnte, so lag das... nicht an der Organisationsleitung. Es müssen hierbei die allgemeinen... die sich bei der Lohnbewegung ergaben, in die... gestellt werden. Wenn von diesem Gesichtspunkt aus der... der Lohnbewegung in der Hohlglasindustrie betrachtet... werden, werden auch die Kollegen nicht nur in Annahütte, sondern... zu einer anderen Schlussfolgerung kommen. Es braucht... nicht betont zu werden, daß auch für die Zukunft alles getan... im gemeinsamen und vertrauensvollen, gegenseitigen... bahnzuwirken, daß die Lebens- und Existenz-... in der Hohlglasindustrie einer... Regelung entgegenzuführen werden.

Die Brancheleitung.

Die Pleite in Stüberbach.

In der „Almenauer Henne“ finden wir nachstehende Zellen: W e s c h l u s s.

Nachdem die Eröffnung der Konkursverfahren über die... der Firmen: Greiner & Co. in Stüberbach, Franz... in Stüberbach, Franz H. Kirchner, vorm. Friedr. Karl... in Stüberbach, des Ingenieurs Otto Arthur Greiner in Stüberbach, Fabrikbesitzer Paul... in Manebach, Kaufmann Robert Franz Kirchner in Stüberbach, beantragt, und der Antrag zugelassen worden... wird zur Sicherung der Vermögensmassen:

- a) den Gläubigern jede Veräußerung, Verpfändung und Entzerrung von Bestandteilen der Masse hiermit untersagt, b) die Eintragung des Sperrvermerks auf deren Grundstücke angeordnet.

Almenau, am 10. Juli 1929.

Der Besitzer der genannten Werke ist fast ausschließlich Herr Franz H. Kirchner. Der Herr scheint sich doch etwas stark übernommen zu haben. Der Arbeiterchaft könnte dieser... egal sein, wenn sie nicht immer wieder gleichfalls... wäre. Die Glasbläse ist bereits stillgelegt; was aus den anderen Werken wird, werden wir noch hören.

Stillelegung der Richardshütte.

Wie uns aus dem Saargebiet berichtet wird, ist beabsichtigt, die Richardshütte in Sulzbach stillzulegen. Diese Hütte gehört der... und... Die Produktion der Richardshütte soll auf den Betrieb in St. Ang-... übertragen werden. Die Stillelegung erfolgt angeblich, weil der Betrieb nicht rentabel arbeitet. Im... waren mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, die ihre Kündigung zum 15. Juli erhalten hatten, und nun trostlos werden.

Bemerkungen zu Zollfragen in der feinkeramischen Industrie.

Die Zölle für feinkeramische Erzeugnisse sind in der kleinen... von 1925, und teilweise auch vorher, ganz bedeutend... worden. Inzwischen sind in Handelsverträgen einige... ermäßigt worden. Die jetzt geltenden Sätze... sind jedoch für Porzellanwaren noch immer doppelt so hoch... für Boden-, Wandplatten und Tonwaren 2. bis 3mal so hoch... wie in der Vorkriegszeit — dagegen liegt das Zollniveau für... und Steingut nur wenig über dem der Vor-... zeit.

Nach der deutschen Außenhandelsstatistik ergibt sich für die... folgende Bewegung:

Table with columns: Einfuhr, Ausfuhr, in Tonnen, in Mill. RM. Rows for years 1913, 1925, 1927, 1928.

Die starke Steigerung der Einfuhr erklärte sich zum größten... Teil aus den Bezügen vom Saargebiet, das jetzt Zoll-Ausland... ist. Von der Einfuhr in Höhe von 19,4 Mill. sind circa 11,2... Millionen oder fast 60 Proz. Importe aus dem Saarland... (Wandbellegungsplatten und Steingut von Villeroy & Boch). Der... von Porzellanwaren ist nicht sehr erheblich. Die Einfuhr von Porzellanwaren betrug:

Table with columns: in Tonnen, in 1000 RM. Rows for years 1913, 1925, 1928.

Die Einfuhr war in den ersten Jahren nach der Stabili-... sierung infolge der prohibitiven Zollfrage ganz zusammen-... gekommen: Sie ist dann in den letzten beiden Jahren wieder... (Japan und Tschechoslowakei) u. s. f. hat sich vermehrt bei Berücksichtigung der Veränderung... etwas auf dem Niveau von 1913. Mengenmäßig ist die... erheblich niedriger als 1913. Die Einfuhr-... beträgt, da man den Inlandsverbrauch an Geschir-... über 10 Mill. RM. pro Jahr zu... nicht von 4 Proz. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die... der letzten beiden Jahre auf die Preispolitik... zurückzuführen ist. Im Jahre 1927... des Reichswirtschaftsministeriums... die Verkaufspreise um circa 10 Proz. gesenkt, im Herbst 1925... hat dazu nur die... die... sind nicht preisgebunden... Preissteigerungen um insgesamt 15 Proz. vor-... werden. Die deutsche Porzellanindustrie ist in hohem... der... die... Nach An-... der... die... zur... 1927... in den letzten Jahren der... auf... und... wie folgt:

Table with columns: Produktion der Geschir- und Bierporzellan-Industrie, in 1000 Tonnen, in Mill. RM. Rows for years 1925, 1927, 1928.

Table with columns: in 1000 t, in Proz., der Ges.-Meng.-Prod. Rows for years 1918, 1925, 1926, 1927, 1928.

Demnach betrug der Ausfuhranteil im Jahre 1927... 58 Proz., im Jahre 1928 dürfte er wohl noch etwas unter... dieser Zahl liegen. Der deutsche Porzellanwarenxport... in den letzten Jahren eine stagnierende Tendenz; der Export... auch noch um ein Drittel unter dem Vorkriegs-... Exportverluste sind vor allem auf dem amerikanischen... dem Hauptabgabebereich der deutschen Porzellanindustrie, in den ostasiatischen Ländern infolge der japanischen Konkurrenz... in jüngster Zeit in England infolge des englischen Schut-... eingetreten.

Table with columns: U.S.A., Großbritannien, in t., 1913, 1926, 1928.

Der Absatz nach England und den Vereinigten Staaten, die... zusammen 1913 mehr als 40 Proz. des Gesamtexportes der... aufnahmen, ist um mehr als die Hälfte zu-... rückgegangen. Der deutsche Porzellanexport... in diesen... auf enorm hohe Zollmauern. Nachfolgend seien die... der wichtigsten Abgabländer aufgeführt:

Table with columns: U.S.A., Großbritannien, in t., 1913, 1926, 1928. Rows for U.S.A., Großbritannien, England, Holland, Spanien, Schweiz, Dänemark, Österreich, Deutschland.

Die Zollfrage Amerikas und Englands sind außerordentlich... hoch, die Zölle der europäischen Abgabländer... weit man überhand bei den großen Qualitätsunterschieden der... mit... der Belastung arbeiten kann... per dz. ca. 170 RM), wohl im... mindestens bei 20 Proz., ausgenommen Holland und... Die Zollfrage Deutschlands sind allerdings... nicht viel unter den in Europa vorwiegend geltenden... Da in absehbarer Zeit kaum noch mit... der... und Englands (ber engl. Zoll ist bis 1931... zu rechnen ist, muß das Augenmerk auf... in anderen Gebieten und auf... des inneren... werden. Aus dem Vorbericht des Reichsministeriums für Wirtschaft-... (Nr. 2 1929) geht hervor, daß sich die Rationalisierungsarbeiten der... werden.

Porzellanindustrie bisher in der Hauptsache auf die Mecha-... nisierung der Transporte beschränkt. Diese Mechanisierung der... ist... noch nicht in allen... Deutschlands durchgeführt. Eine große Anzahl von Betrieben... nicht etwa nur kleine... sind heute noch ohne moderne... Transportmittel. Es fehlt noch an... Treppen oder Wandern. Die so notwendige Mecha-... des Transportes fehlt vielfach noch ganz, Stoffe, Holz-... und... für... auf mecha-... Wege durch die Betriebe transportiert werden. Die... mehr als es schon geschieht, von der... durch... abgenommen wird.

Die Verarbeitung der Rohstoffe, die Ausführung der be-... arbeiteten Rohstoffe in die... der Verarbeitung ist... und... Der... ist zu... für... werden heute... ca. 4 kg Kohle gebraucht, wovon fast zwei Drittel des... verlorengehen. In den... fehlt es... zum... der... Dabei geht beim Brennen viel Wärme verloren, die... durch den... Diese... Wärme... in die... werden... Melonere... zum... der... häufig. Zum Brennen des... werden von... die... Diese... 20-30 Stunden und müssen dann erst abkühlen, ehe... werden können. Moderne... sind in Deutschland nur wenige in Gebrauch. Da-... wesentlich zur... der... der... stellte sich... Der... ist heute noch... Er... dazu kommen noch... Die... bedeutet eine... der... Diese... die... beim... von... gegen die... und... der... beim... sehr hoch sind und in... zu den... stellen.

Beispiel 1: Erbsen... 10 cm Durchmesser mit 3 mm... 65 Pf.

An Lohn für die Gestaltung (Drehen, Werpfen und... werden 2,25 Pf. ausgerechnet, errechnet man... 50 Proz. für... ergibt sich pro... Nach den... beträgt der Lohn... 47 Proz. von den... Dabei ist... ab... wie das bei... Die... ergeben 74 Pf. ... (Siehe Seite 50 und 51 „Die Lage der deutschen Porzellanindustrie“.)

Beispiel 2: Porzellanballe (Muschel), 23,5 cm hoch, ca. 10 cm... 7,25 RM. Für die Gestaltung wird im... 14 Pf. für... 1 Pf. für... also zusammen: 15 Pf. Rechnet man dazu... wie auch... 50 Proz. für... ergibt sich eine... 53 Proz. für... und... 48 Pf. Kosten. Zwischen diesen Kosten und dem... besteht ein... das sind 1200 Proz. Ausschlag auf die im... ent-... Es ergeben sich aus diesem... die gleichen... wobei... die... gestellt sein muß.

Beispiel 3: Eine Porzellan-Kaffeekanne mit Dekor „China-...“ (Dreh und Glanzschliff) kostet im... 6 RM. Für die Gestaltung und Dekoration werden 12,14 Pf. ... 50 Proz. für... 27,21 Pf. Bei Anwendung des... ergibt sich in... des Materials, des... und der... ein... 58 Pf. Der... beträgt also etwas mehr als das... Die... deckt sich mit der... Beispiel 4: Steinguteller mit... 40 Pf. Rechnet man dazu 50 Proz. für... 23,5 Pf. Lohn und Gehalt mit 47 Proz. in... ergibt nach dem... einen... 49 Pf. ... 35 Pf. oder 700 Proz. Der... ist also 8 mal so hoch wie die... Es ergibt sich die... Beispiel 5: Steinguteller mit... 40 Pf. Rechnet man dazu 50 Proz. für... 23,5 Pf. Lohn und Gehalt mit 47 Proz. in... ergibt nach dem... einen... 49 Pf. ... 35 Pf. oder 700 Proz. Der... ist also 8 mal so hoch wie die... Es ergibt sich die...

Beispiel 6: Eine Porzellan-Kaffeekanne mit Dekor „China-...“ (Dreh und Glanzschliff) kostet im... 6 RM. Für die Gestaltung und Dekoration werden 12,14 Pf. ... 50 Proz. für... 27,21 Pf. Bei Anwendung des... ergibt sich in... des Materials, des... und der... ein... 58 Pf. Der... beträgt also etwas mehr als das... Die... deckt sich mit der... Beispiel 7: Steinguteller mit... 40 Pf. Rechnet man dazu 50 Proz. für... 23,5 Pf. Lohn und Gehalt mit 47 Proz. in... ergibt nach dem... einen... 49 Pf. ... 35 Pf. oder 700 Proz. Der... ist also 8 mal so hoch wie die... Es ergibt sich die...

Beispiel 8: Steinguteller mit... 40 Pf. Rechnet man dazu 50 Proz. für... 23,5 Pf. Lohn und Gehalt mit 47 Proz. in... ergibt nach dem... einen... 49 Pf. ... 35 Pf. oder 700 Proz. Der... ist also 8 mal so hoch wie die... Es ergibt sich die...

Beispiel 9: Steinguteller mit... 40 Pf. Rechnet man dazu 50 Proz. für... 23,5 Pf. Lohn und Gehalt mit 47 Proz. in... ergibt nach dem... einen... 49 Pf. ... 35 Pf. oder 700 Proz. Der... ist also 8 mal so hoch wie die... Es ergibt sich die...

Bei der Firma Julius Dering & Sohn, Röppelsdorf, scheinen hervorgerufen durch die abnormen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre — erst die große Kälte, dann die darauffolgende ziemlich starken Schneefälle — allehand Komplikationen einzutreten, die sicher auf jene Witterungseinflüsse zurückzuführen sind. Herr Dering glaubt gutes und brauchbares Porzellan herstellen zu können, wenn er seinen Betrieb in einen Ständergarten umwandelt, denn anders läßt es sich nicht verstehen, wenn man nach und nach die einzelnen vernünftigen älteren Arbeiter hinausdrängt unter dem Vorwand, daß sie aussetzen sollen, und dann für immer erledigt sind. Treue Helfer findet Herr Dering immer bei seinen einzelnen Angestellten, und hat sich von diesen besonders der Brennhausleiter Ludwig hervorgehoben, ein ehemaliger Maler. Wie es nun im Leben ist, es erwacht auch einmal die größten Leute.

Wie wir feststellen konnten, muß nimmere auch der Herr Brennhausleiter Ludwig aussetzen (seine Art für Blindlung). In der Malerei gibt es einigermassen ein Stamm älterer Arbeiter. Bei verschiedenen von denselben ist aber auch Minderleistung festzustellen. Wahrscheinlich sind sie in diesem strengen Winter erkranken und bei dem schönen Sommer tun nimmere das letzte bisschen Mühsat heraus. Der Herr Betriebsleiter Wähler, von dem man angenommen hat, daß er den Betrieb wieder in normale Verhältnisse zurückführen würde, scheint auf Wahren zu wandeln, die im Gegensatz zu denen stehen, wie man von seinen Vorfahren sich erzählt — oder er hat nichts zu melden. Es scheint dem Herrn Betriebsleiter auf die Nerven gegangen zu sein, daß in einer letzten statischen Betriebsversammlung der Gewerkschaftsvertreter einmal auf die Wähler im Betrieb aufmerksam gemacht hat, und er hat sich wahrscheinlich in den Kopf gesetzt, daß für Sorge zu tragen, daß nie wieder ein solcher „Deber“ in den Betrieb hineinkommt. Aber nur langsam! Es hat sich schon mancher an der Gewerkschaft die Zähne ausgebleist, und auch der Herr Dering mißsam seinen Angestellten wird an dieser Organisation nichts rütteln können.

Wir empfehlen den Herren Angestellten und der Firma bringen, lieber dafür zu sorgen, daß Tariflöhne geklärt werden und daß für eine bessere Arbeitszeit im Betrieb Sorge getragen wird. Des weiteren bitten wir, darauf zu achten, daß die älteren Arbeiter nicht immer noch Strich und Haben aus dem Betrieb hinauskomplimentiert werden, sondern für einen Stamm von ausgebildeten Leuten zu sorgen, dann dürfte es auch wieder im Betrieb Herzlich vorwärts gehen. Es gehören in der heutigen Zeit, eine Fabrik auf der Höhe zu halten, Leute dazu, die Charakter haben und nicht hin- und herschwanken wie ein Rohr im Winde. Wir werden in nächster Zeit einmal auf verschiedene Mängel noch ausführlich zurückkommen. Inzwischen empfehlen wir der Firma, ihre rechtlich denkenden organisierten Arbeiter zu behalten, denn wir sind der Auffassung, daß diese ehrlich sind, ihre Arbeit verstehen und nach keinem Reizener Wutler gaffeln haben. Der Arbeiterschaft dürfte es nicht schaden, wenn sie sich einmal in diesen Dingen kümmern würde, wie man am besten Kollegialität ist, damit diese infame Krankheit der Minderleistungserweiterung vorbegeht.

Zusammenschluß in der feinkeramischen Industrie Englands.

Durch eine Reihe deutscher Zeitungen geht die Meldung, übernommen aus der Daily Chronicle, daß ein englisches Finanzinstitut 20 wichtige Porzellanfabriken in London (Stoke-on-Trent) angekauft habe. Das Kapital der neuen Firma beträgt 1 Million Pfund Sterling, also 20 Millionen Reichsmark. Sie wird den Namen führen: English-China-Corporation Ltd.

Die Prager „Bohemia“ spricht von der Absicht der Errichtung eigener Wassermöhlen und dem Bau einer Fabrik für hochwertiges Porzellan, die dem den Ceramizisten moderner Technik ausgearbeitet sein und alle kontinentalen Fabriken an Größe überbieten soll.

Durch die vor einigen Jahren zur Einführung gelangten englischen Schutzabte ist dem europäischen Geschirrvorstoß, besonders dem deutschen, die Einfuhr nach England fast unmöglich gemacht worden. Die Bewirtlichung der oben angeordneten Pläne dürfte die Einfuhrabte noch weiter verengern. Es ist daher angebracht, darauf hinzuwirken, daß die deutsche feinkeramische Industrie die Absicht hat, den Inlandsabsatz nicht als bisher ins Auge zu fassen. Diese Absicht kann aber nur dann zu einem Erfolg führen, wenn die Kaufkraft der breiten Massen eine Kräftigung erfährt. Eine Gelegenheit, den Unternehmern anderer Industrien mit gutem Beispiel voranzugehen, haben unsere Unternehmer bei den diesjährigen Lohnverhandlungen schon verkannt.

Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Zusammenschluß dieser 20 Fabriken in England eine Folge der politischen Lage Englands ist. Die Labour Party, welche jetzt die Regierungsgeschäfte in den Händen hat, ist eine Freihandelspartei. Sie hat mehr als einmal gegen die Schutzabte Stellung genommen. Die englischen Fabriken haben es, wie man auch anderwärts finden kann, bisher vorgezogen, hinter dem Schutzwall der Schutzabte den modernen Ausbau ihrer Fabriken zu vernachlässigen. Die drohende Gefahr der Aufhebung dieser Abte hat nimmere, welche die erwünschten Zusammenschlüsse gefördert.

Hüttensteinach.

Im Betriebe der Firma Gebr. Schönan, Swaine & Co., Hüttensteinach, der vor kurzem eine Stilllegung durchgemacht hat und nun wieder so langsam in Gang kommt, halte man geglaubt, daß nach dieser Stilllegung die Behandlung der Arbeiterschaft durch die Herren Vorgesetzten eine bessere würde. Es hat den Anschein, als ob man sich darin ganz gewaltig getäuscht hätte. Warum ist es gerade der Herr Vize-Direktor Carl, der nimmere glaubt, daß er als Stellvertreter des Herrn Direktors einen Ton anschlagen kann, der ungebührig ist? Wahrscheinlich hat der Herr Vize-Direktor vergessen, daß er erst seine Kenntnisse durch die Arbeiterschaft erworben hat — das sollte eine Warnung für alle Arbeiter sein, solchen Leuten irgend etwas zu zeigen oder zu lernen — und sein bisheriges Wirken von der Arbeiterschaft noch nicht als segensbringend für die Firma angesehen worden ist. Der Herr Vize-Direktor seiner Herrlichkeit glaubt wahrscheinlich, daß die Arbeiterschaft durch die Stilllegung so müde gemacht worden ist, daß sie sich alles bieten lassen muß. Seine Titulationen, wie Kautenker und andere schöne Nebensachen gegenüber der Arbeiterschaft sollte er für sich behalten und erst einmal prüfen, ob er überhaupt schon soviel gearbeitet hat, daß er diese Worte auf andere anwenden kann. Es heißt ja immer: „Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht“. Vielleicht fällt auch von diesem Kruglein einmal der Henkel ab, dann werden wir dafür Sorge tragen, daß er sobald nicht wieder mit Wasser gefüllt wird. Wenn man glaubt, mit einer rigorösen Behandlung gegenüber der Arbeiterschaft mehr erreichen zu können, als wie wenn man ihr anständig entgegenkommt, dann dürfte man sich aber doch sehr geirrt haben. Wir warnen davon, die Seilen nicht zu überspannen, es könnte dies sonst eine unangenehme Nachwirkung haben.

Wesel.

In Wesel sind seit dem Streik noch eine ganze Anzahl Vieher arbeitslos. Die Betriebsleitung vertritt, trotzdem sie Arbeitskräfte benötigt, diese Viehellen mit allen Mitteln von dem Betrieb fernzuhalten. Sie wendet sich bei ihrer Suche nach Arbeitskräften auch an das Ausland (Deutsch-Oesterreich, Tschechoslowakei).

Wir bitten, alle in der Spielwarenindustrie beschäftigten oder beschäftigt gewesenem Kollegen im In- und Ausland in ihrem eigenen Interesse, sich bei Arbeitsangeboten an den Gauleiter Bernhard Heering, in Düsseldorf, Würgerstr. 10, zu wenden.

Selb.

Wie uns aus Selb geschrieben wird, hat die Porzellanfabrik Gebr. Hofmann in Erkersreuth bei Selb den Konkurs angemeldet. Inhaber des Betriebes ist der Weibgermeister Ceus aus Weib in der Tschechoslowakei.

Im Werke waren zwei Brennösen, vier deutsche Müffeln und eine Buginnussel in Betrieb. Hergestellt wurde in der Hauptsache Geschirr.

Das Interesse der daselbst Beschäftigten läßt wünschen, daß der Betrieb nicht zum Erliegen komme.

Wien.

In Wien wurde vor einigen Tagen die Ost- und Mittel-europäische Porzellan- und Glas-Union gegründet. Der Zweck dieser Gründung ist enger wirtschaftlicher Zusammenschluß des Porzellan- und Glashandels der österröcherischen Nachbarnstaaten und die Regelung des Absatzes. Zuerst hat man vor, mit den tschechischen und deutschen Porzellanfabriken Verhandlungen aufzunehmen über die Kontingentierung der Lieferungen, sodann sollen Beratungen stattfinden über eine gesunde Preispolitik bezüglich des Absatzes an die Konsumenten in den Nachbarnstaaten.

Hoffentlich befehlt sich durch diese Bestrebungen auch die Absatz- und damit die Beschäftigungsmöglichkeit der deutschen Industrie.

Wäre die gewerkschaftliche Organisation eine bessere gewesen, hätten noch bessere Erfolge erzielt werden können als oben angegeben. Hoffentlich steht es bei noch fernsteherer Zeit nicht zu spät ein, daß er nur Schulter an Schulter mit seinen übrigen Mitstreitern seine wirtschaftliche Lage mit allseitiger Verbessern kann. Lange genug haben die Kalkarbeiter Lehrgeld bezahlen müssen. Die Kalkarbeiter sind mit ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen durch das lange Abstreichen eines großen Teiles der Arbeiterschaft von ihrer gewerkschaftlichen Organisation, dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, etwas ins Hintertreffen geraten.

Wollen sie es wieder nachholen, so müssen alle, Mann für Mann, zusammenstehen und für Verbesserung ihrer Lebenslage Schulter an Schulter mit ihren Arbeitgebern und Schweißern kämpfen.

Daß vieles noch zu bessern ist, zeigt ein Blick auf folgende Zahlen: Die neu festgesetzten Spitzenlöhne schwanken beim Handwerker zwischen 72 bis 91 Pf., beim Betriebsstarbeiter ebenfalls zwischen 72 und 91 Pf., beim ungelerten Arbeiter zwischen 64 und 80 Pf. und bei den Arbeiterinnen zwischen 48 und 56 Pf. pro Stunde. Daß diese Löhne nur ein Leben von der Hand in den Mund gestatten, dürften alle, die nur einigermaßen mit den heutigen Lebensverhältnissen vertraut sind, bekräftigen.

Wenn heute viele Unternehmer über die hohen Löhne jammern, wäre ihnen zu raten, einmal mit dem Lohn eines Kalkarbeiters ein Jahr lang hauszuhalten und davon nicht nur sich, sondern auch ihre Familie zu ernähren. Wir glauben bestimmt, daß in Zukunft die Klagen über die hohen Löhne der Arbeiterschaft für immer verstummt wären.

Noch nicht erledigt in diesem Jahre sind die Lohnverhältnisse für etwa 2 Betriebe mit circa 3000 Beschäftigten.

Wenn man die Zahlen der Betriebe und Beschäftigten bei den schon erledigten und noch nicht erledigten Lohnbewegungen betrachtet, könnte man zu der Auffassung kommen, daß in der Kalkindustrie meistens Klein- und Mittelbetriebe und nur äußerst wenig Großbetriebe vorhanden sein müssen. Mancher wird denken, daß die Kalkindustrie technisch und betrieblich noch ziemlich rückständig sei. Das trifft aber nur im begrenzten Maße zu.

Wohl ist noch eine Anzahl technisch rückständiger Betriebe vorhanden, aber im großen und ganzen ist auch die Kalkindustrie rationalisiert, und sind die Betriebe technisch vervollkommenet. Zum Teil ist es nur scheinbar richtig, daß in der Hauptsache Kleinbetriebe vorhanden sind. Die Dinge liegen so, daß in der Kalkindustrie durch die technischen Einrichtungen eine große Produktion mit wenig Leuten bewältigt werden kann. Nach den Angaben der Unternehmer-Fachblätter können heute die Betriebe nur zu etwa 60 Proz. ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Der Produktionsapparat ist also heute zu weit. Eine andere als die kapitalistische Gesellschaftsordnung würde erst in dieser Beziehung Verrückung herbeiführen, um die vorhandenen Produktionsanlagen zum Wohle der Gesamtheit des Volkes auszunutzen zu können.

Dazu können auch die Kalkarbeiter mit beitragen, indem sie sich, Mann für Mann, ihrer gewerkschaftlichen Organisation, dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, anschließen.

Deutsch-französische Zementverständigung und ihre Lehre für die Zementarbeiterschaft.

Die Fach- und Handelsblätter melden, daß es zwischen der deutschen und französischen Zementindustrie nach langwierigen Verhandlungen zu einer grundsätzlichen Verständigung über den Zementabsatz im Saargebiet gekommen sei. Der abgeschlossene Vertrag soll rückwirkend vom 1. April 1929 an in Kraft treten.

Da die französische Zementindustrie ihre Produktion für Deutschland auf das Jahr 1929 bereits ganz ausverkauft hat, wird sich der Vertrag für die deutsche Zementindustrie erst 1930 praktisch auswirken.

Das Saargebiet gehört zollpolitisch zu Frankreich. Durch den Vertrag ist es wieder der süddeutschen Zementindustrie als Vertragsgebiet zugesprochen. Das ist auch erfreulich im Interesse der Arbeiterschaft, aber ob die süddeutsche Zementarbeiterschaft einen sichbaren Nutzen von der Auswirkung des Vertrages haben wird, ist sehr fraglich. Den Hauptnutzen hat jedenfalls das Unternehmertum der süddeutschen Zementindustrie, die fast vollständig vom Konzern Heidelberg-Wannheim-Suttgart beherrscht wird.

Gerade in der Zeit dieses Konzerns haben die schärfsten Gegner der modernen Arbeiterbewegung, vor allen Dingen der freien Gewerkschaften. Sie sind jeder friedlichen Verständigung auf territorialen Gebiete mit den Gewerkschaften, vor allen Dingen aber mit dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, abhold.

Um nicht mit diesem Tarife abschließen zu müssen, propagiert, gründet und fördert man eifrig gelbe Werkvereine. Die Arbeiterschaft wird dann mit mehr oder minder lauten Druck in diese Werkvereine hineingezwungen.

Will sich die Arbeiterschaft trotz aller Ueberredungskunst nicht in die gelben Werkvereine hineinzwingen lassen, kommt es auch nicht darauf an, ein oder das andere Werk für eine Zeitlang stillzulegen. So hat man es im Zementwerk Burglengenfeld in Bayern gemacht. Dort war unter Mithilfe der Direktion ein gelber Werkverein gegründet, aber ein großer Teil der Arbeiterschaft wollte von diesem Gebilde nichts wissen, sondern blieb dem Verband der Fabrikarbeiter, Abteilung Keramischer Bund, treu. Als alles nichts half, wurde das Werk stillgelegt. Bei der Wiederbetriebnahme wurden nur solche Arbeiter eingestellt, von denen man wußte, daß sie lübenreiu und Mitglied des gelben Werkvereins waren oder werden wollten.

Fast überall liegen die Werke in Süddeutschland in industriearmen Gegenden, sie sind fast die einzige Arbeitsgelegenheit, die es in weitem Umkreis gibt. Da ist es nur allzu verständlich, wenn die gelben Werkvereine in verschiedenen süddeutschen Zementwerken Mitglieder gewinnen konnten.

Den Rück, den die Zementbarone in Süddeutschland erreichen wollen, haben sie erreicht, nämlich mögliche Niedrighaltung der Löhne bei langer Arbeitszeit. Treu verbindlich erklärter Schiedsprüche, welche an Stelle des freien, dem Dreischichtensystem vorzuziehen, hat sich das süddeutsche Zementunternehmertum nicht daran gekreht und auch nicht an die vom Reichsrat erlassene Verordnung zu § 7 der Arbeitszeitverordnung. Noch heute besteht in einer ganzen Anzahl süddeutscher Zementwerke das Zweischichtensystem, also der 12-Stunden-Tag, in den kontinuierlicher (durchgehenden) Betriebsabteilungen lustig weiter. Die süddeutschen Zementbarone kümmern sich nicht um Gesetz und Recht.

Die Lohnverhältnisse sind ebenfalls gegenüber denen anderer Bezirke weit zurückgeblieben. Die Gründung und Förderung gelber Werkvereine macht sich für die süddeutsche Zementindustrie gut bezahlt. Der Arbeiterschaft gegenüber geben die Unternehmer natürlich an, daß sie nur deren Wohl im Auge haben. Sie wollen nicht, daß ihre Arbeiter unter dem Tarifchematismus der Gewerkschaften leiden und ihnen jede „Ausnützungsmöglichkeit“ verbaute werden soll. Daß ein Zementproletariat schon jemals zum Direktor oder gar Besitzer eines Werkes aufgestiegen ist, hat man noch nicht gehört.

Tarif- und Lohnverhältnisse in der Kalk-Industrie.

In der deutschen Kalkindustrie waren im Jahre 1928 die Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Urlaub usw.) durch 22 Mantelverträge, die Löhne durch 48 Lohnverträge geregelt. An Mantelverträgen waren 12 Bezirks-, 3 Orts- und 7 Firmenverträge, an Lohnverträgen 12 Bezirks-, 5 Orts- und 20 Firmenverträge abgeschlossen. Die ungleichen Zahlen zwischen Mantel- und Lohnverträgen rühren daher, daß verschiedene Einzelfirmen sich in der Frage der Regelung der Arbeitsbedingungen, wie Arbeitszeit, Urlaub usw. nach den bestehenden Bezirks- oder Ortsmantelverträgen richten oder diese anerkannt haben. Deswegen auch die größere Zahl von Lohnverträgen gegenüber den Mantelverträgen. Was im allgemeinen die Regelung der Arbeitsbedingungen betrifft, so hat sich die Kalkindustrie zum größten Teil nach dem im Jahre 1923 nicht wieder erneuerten Reichstarif für Steine und Erden; der bei seiner Schaffung für die gesamten Industrie der Steine und Erden gedacht war, gerichtet wenigstens was die Regelung des Urlaubs anbetrifft. Wie zum Ablauf dieses Vertrages hatte auch der Kalkbund, die Spitzenorganisation der Kalkindustrie, diesen Vertrag als verbindlich für seine Mitglieder anerkannt. Als der Reichstarif Ende 1923 abließ und nicht mehr erneuert wurde, sind dessen Bestimmungen, wenigstens soweit die Urlaubsregelung in Frage kam, in die verschiedenen Bezirks-, Orts- und Firmenverträge zum größten Teil übernommen worden und heute noch zum überwiegenden Teil in Kraft.

Ende 1923 waren eine Anzahl Bezirksorganisationen der Arbeitgeber eueinandergefallen, und damit auch verschiedene bestehende Bezirksverträge, soweit sie den Lohn betrafen. In einigen Bezirken wie Hannover, wo sich die Arbeitgeber wieder einem Arbeitgeberverband angeschlossen hatten, gelang es im Jahre 1928 die bisherigen Einzelverträge wieder zu einem Bezirksvertrag zusammenzufassen. Ebenso gelang es 1927 und 1928 eine Reihe Einzelverträge, wie die Arbeiterschaft während der Beschäftigung der Inflation und kurz nachher ebenfalls in unverständlicher Verleugnung der Sachlage die Löhne der gewerkschaftlichen Organisation verlassen hätte, wieder tariflich zu erfüllen. Eine größere Zusammenfassung der in der Kalkindustrie noch so zerstückelten Tarifverhältnisse herbeizuführen, scheiterte 1928 an dem Widerstand der Arbeitgeber, die zu einem, wenn auch glücklicherweise kleinem Teil, jeder tariflichen Bindung abhold waren, zum anderen Teil an der in einigen Werken noch recht mangelhaften gewerkschaftlichen Organisation der Arbeitnehmer. Doch ist es auch hier in diesem Jahre wieder etwas besser geworden.

Ein weiteres Hindernis ist die uneinheitliche wirtschaftliche Lage in der Kalkindustrie. Wenn auch in den Jahren 1927/28 die Kalkindustrie als Ganzes gesehen, an dem allgemeinen Aufschwung teilgenommen hat, so war die wirtschaftliche Lage doch nicht überall gleich gut. Während in verschiedenen Werken hoch-

konjunktur vorhanden war, waren wieder andere vorhanden, wo der Beschäftigungsgrad kein besonders guter war.

Der Ruhrkampf in der Eisenindustrie Ende 1928 hatte ebenfalls einen starken Einfluss auf die Kalkindustrie, hauptsächlich in Westdeutschland, und zwang verschiedene Werke zu Betriebs-einsparungen. Das wirkte sich auch für die westdeutsche Kalkindustrie in diesem Jahre ungünstig bei den Lohnbewegungen aus. Im großen und ganzen sind aber die Lohn- und Tarifbewegungen in diesem Jahre (1929) ohne besondere Konflikte verlaufen. Von 28 in diesem Jahre angemeldeten Lohnbewegungen sind bereits 23 als erledigt gemeldet. Ein Werk, für das im Jahre 1928 ein Tarif neu abgeschlossen war, legte Ende 1928 den Betrieb still und hat ihn Anfang Juli 1929 noch nicht wieder eröffnet.

Für Bayern war von der Gauleitung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, eine Bewegung zwecks Schaffung eines Bezirksvertrages für ganz Bayern eingeleitet. Die Bewegung ist jetzt beendet, hatte aber nicht den beabsichtigten Erfolg. Hindernis trat das Fehlen einer einheitlichen Arbeitgeberorganisation obigen Bestrebens in den Weg. Der Arbeitgeberverband, dem aber nur 4 Werke angehörten, wäre wohl geneigt gewesen, einen Bezirksvertrag abzuschließen, aber die Augenwäcker machten da nicht mit. Schließlich gelang es für die Gebiete Nürnberg und Umgebung und Marktredwitz und Umgebung je einen Ortsvertrag mit mehreren Firmen abzuschließen. Bei den übrigen Werken mußten wieder Einzelverträge abgeschlossen werden. Einige Kalkwerke in verschiedenen Bezirken konnten tariflich wieder neu erfasst werden. Bei einigen Werken, wo die Konjunktur zurzeit keine besonders gute ist, wurde von der Einleitung einer Lohnbewegung vorläufig abgesehen. Wenn sich in diesen Werken die Lage bessert, wird die Bewegung nachgeholt werden.

Die durchschnittliche Lohnverhöhung bei den bereits erledigten Lohnbewegungen in der Kalkindustrie beträgt für den Handwerker 5,5, Betriebsstarbeiter (Dreher usw.) 5, beim ungelerten Arbeiter 4 und bei den Arbeiterinnen 3 Pf. pro Stunde bei den Spitzenlöhnen.

Die bearbeiteten Bewegungen umfassen 150 Betriebe mit insgesamt 10.710 Beschäftigten, davon 150 Arbeiterinnen. Das Organisationsverhältnis könnte ein besseres sein, es beträgt circa 75 Proz. der Beschäftigten. Davon waren circa 60 Proz. beim Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, und circa 15 Proz. bei den übrigen Organisationen. Von den letzteren 15 Proz. ist der Hauptteil bei den übrigen freien Gewerkschaften. Nur ein ganz kleiner Teil entfällt auf den christlichen Fabrikarbeiterverband.

Gerade die in letzter Zeit erfolgten Verhandlungen der deutschen Zementunternehmer mit denen anderer Länder sollte auch der deutschen, vor allen Dingen der süddeutschen Zementarbeiterschaft zu denken geben. Wir brauchen nur darauf zu verweisen, daß innerhalb eines Jahres verschiedene Verhandlungen zwischen deutschen und ausländischen Zementunternehmern erfolgt sind. U. a. mit der belgischen und holländischen Zementindustrie und jetzt mit der französischen. Auch mit anderen Ländern bestehen Bindungen und Verträge. Dieselben Unternehmer, die nie genug über den Internationalismus der Arbeiterschaft wehren können, ja die gegen jede Vereinigung der Arbeiterschaft, soweit sie den einzelnen Betrieb übersteigt, ankämpfen, verständig international sehr leicht, wenn der gegenseitige Konkurrenzkampf anfangs etwas kostspielig zu werden. Die Allgemeinheit hat bisher von solchen internationalen Verhandlungen der Unternehmer untereinander noch keinen großen Nutzen gehabt, ja man könnte eher sagen, noch Schaden. Es ist ja nicht nur, daß der Abzug vertraglich garantiert wird, sondern man einigt sich auch, wie die Verbraucher, am besten gerufen werden kann. Auch für die Arbeiterschaft ist bisher kein großer Nutzen aus solchen internationalen Verhandlungen der Unternehmer herausgesprungen, so begründbar internationale Verständigung an und für sich auch ist. Nur das eine gute ist dabei: die Arbeiterschaft kann eine Mahnung daraus ziehen. Auch für sie ist es von Vorteil, wenn sie sich untereinander verständigt, wenn sie ihre Arbeitskraft vorteilhaft verwerthen will. Vor allen Dingen ist es erst einmal notwendig, daß die deutsche Zementarbeiterschaft unter sich einigt ist und sich nicht mehr von ihren Klassenfeinden, den Unternehmern, am Gängelbände führen läßt. Wann ist es schon vorgekommen, daß sich die Unternehmer von der Arbeiterschaft ihre Organisationsform vorzeichnen ließen, oder vielmehr in welcher Organisation sie Mitglied werden müßten?

Deshalb Zementarbeiter, stärkt eure wirksamste Waffe, den Verband der Zementarbeiter Deutschlands, Abt. Keramischer Bund, und schickt die Unternehmerabläufe, die Wacker der gelben Verbände, welche nur im Unternehmerinteresse arbeiten, dahin, wo sie hingehören, in den Druß.

Syndikatsbildung in der Ziegelindustrie.

Hauptächlich von Rheinland-Westfalen aus gehen schon seit länger Zeit die Bemühungen auf eine syndikatsmäßige Zusammenfassung der gesamten Ziegelindustrie. Wenn von Arbeitnehmersseite manchmal auf diese Tatsache hingewiesen wurde, ist das meist von Unternehmersseite bestritten worden.

Bisher hatte die Ziegelindustrie fast in allen Bezirken Verkaufsvereinigungen, aber die Bindung war wohl keine allzu straffe. Es wurde sehr oft über Schleuderkonturren verschiedene Ziegeleien geklagt, die sich nicht an die von den Verkaufsvereinigungen festgesetzten Preise hielten, sondern unterboten, d. h. ihre Produkte billiger verkauften, wie sie von der Verkaufsvereinigung festgesetzt waren. Ob diese Klagen immer zu recht erhoben sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicher werden auch Ziegeleien vorhanden sein, welche sich nicht an die Bedingungen der Verkaufsvereinigung gehalten haben. Ob das aber in so großem Ausmaß der Fall war, wie meist behauptet wurde, ist fraglich. Sehr oft hörte man eher das Gegenteil, hauptsächlich aus Verbraucherkreisen, die über Bauhofwucher klagten.

Jedenfalls scheint jetzt nach Preisermittlungen eine straffere, größere, syndikatsmäßige Bindung zustande gekommen zu sein.

Verchiedene Zeitungen melden, daß das Ziel der stattgefundenen Verhandlungen auf syndikatsmäßige Zusammenfassung der gesamten Ziegelindustrie praktisch erreicht sei. Nach den Informationen der Zeitungen, welche bisher darüber berichteten, ist dieser Tage das Westdeutsche Ziegelsyndikat, mit dem Sitz in Aßeln, gegründet worden. Es steht die syndikatsmäßige Zusammenfassung der gesamten Ziegelindustrie Rheinlands-Westfalens, Süddeutschlands und Oberbayerns vor. Das Westdeutsche Ziegelsyndikat ist als Dachorganisation für die gesamten, bereits gegründeten und noch zu errichtenden Ortsyndikatsgebiete gedacht. In weiterer Gründung von letzteren sei man ebenfalls erheblich vorwärtig gekommen. So sind unter anderem innerhalb der letzten Zeit entsprechende Organisationen für Aachen, M.-Gl. Gladbach, Düren und Bieren, ferner ein Syndikat für den ganzen oberbayerischen Bezirk gegründet worden. In der aller nächsten Zeit sei die Gründung weiterer Verkaufs-syndikatsgebiete in Eastfrien, Siegburg und Brühl vorgesehen. Das gesamte Saargebiet soll bereits dem Westdeutschen Ziegelsyndikat beigetreten sein. Dadurch wird die neue Spitzenorganisation die Produktion, von der holländischen Grenze bis weit nach Süddeutschland hinein, unter seine Kontrolle bekommen. Bereits jetzt erfaßt das Syndikat schon eine Produktionsmenge von über 1 Milliarde Ziegel.

Auch mit Einzelsiegeln, welche aus irgendeinem besonderen Grunde dem Syndikat nicht beitreten können oder wollen, seien Verträge abgeschlossen, die unter Androhung hoher Konventionstrafen die unbedingte Einhaltung der Syndikatspreise vorsehen.

Entsprechend der inneren Organisation des Deutschen Zementbundes, soll auch die innere Organisation des neuen Ziegelsyndikats aufgebaut sein. Als eine der Aufgaben des neuen Syndikats wird eine großzügige Propaganda für den Bau mit Ziegelsteinen bezeichnet.

Doch letzteres ist wohl erst in zweiter Linie vorgesehen. Die Hauptaufgabe ist wohl Regelung der Produktion, des Absatzes, und was die Hauptsache ist, Regelung der Preise, Aufhebung der freien Konkurrenz.

Welchen Einfluß die Syndikatsbildung in der Ziegelindustrie auf die künftige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Wir brauchen dabei nur auf den Einfluß des Zementbundes in dieser Beziehung zu verweisen. Wenn bei der Erledigung der Tarif- und Arbeitsbedingungen in der Zementindustrie mit großer Schwierigkeit zu kämpfen werden mußte, so sind diese mit auf den Einfluß des Zementbundes zurückzuführen, der wohl öffentlich behauptet, sich nicht in Tarifangelegenheiten einzumischen zu lassen, aber desto aktivster im geheimen arbeitet.

Die Ziegeleiarbeiter werden jedenfalls die Augen offen halten müssen, damit von Seiten des neuen Ziegelsyndikats nicht eine ähnliche Falle gestellt wird, wie vom Zementbund.

Das beste Mittel, einem solchen Einfluß zu begegnen, ist, wenn sich die Zieglerkollegen das Vorbild der Unternehmer zu machen und einen festeren Zusammenschluß aller Ziegler herbeiführen.

Als wirksamste Waffe für die bessere Bewertung ihrer eigenen Werte der Arbeiterschaft, hat sich bisher der Verband der Zementarbeiter Deutschlands, Abt. Keramischer Bund, bewährt.

Deshalb, Zieglerkollegen, alle Mann an die Ausgestaltung dieser Organisation, und ihr braucht vor Syndikatsbildungen in der Ziegelindustrie nicht bangen zu sein.

Effekt.
Die Kollegen der Berta-Sand- und Kieswerke G. m. b. H. Bismarckstraße 17 haben seit dem 9. Juli wegen Beschäftigung im Streit. Das ist noch kein Grund zur Verzweiflung.

Abrechnung der Hauptkasse für das I. Quartal 1929.

Einnahmen:		RM
An Kassenbestand IV. Quartal 1928		3 700 764,73
Beiträge		4 855 519,18
Ertragsbeiträge		29 691,26
Achtstundemärkten		50,-
Wehr eingekandt von den Zahlstellen		10 487,67
Einzelmitteln		1 487,69
Ertragbüchern: In den Zahlstellen	657,84	
In der Hauptkasse	460,80	1 117,78
Protokollen		305,30
Büchern und Broschüren		3 997,04
Portobekannt		688,90
Bürobedarf		692,-
„Proletarier“		655,64
Gewerkschaftszeitung		205,-
Alben		6,-
Malerkartell Geld		1 700,-
Rinsen		152 170,89
Zurückgezahlten Beiträgen		14 708,73
Aus dem Vermögensbestand		10 492,46
Sonst. Einnahmen: V. d. Zahlstellen	33 537,46	
V. d. Hauptkasse	376,40	53 913,86
Beiträgen zur Unterstützungskasse		9 742,34
Zurückhalten von den Zahlstellen verrechnet		194 927,78
Zurückbehaltenen Beiträgen von den Zahlstellen zurückgezahlt		65 621,80
	Sa.: 9 108 844,99	

Ausgaben:		RM
Per Erwerbslosenunterstützung:		
a) An Reisende: V. d. Zahlstellen	1 058,50	
Aus der Hauptkasse	60,20	1 118,70
b) An Arbeitslose		1 860 238,29
c) An Kranke		1 091 342,87
Rechtschutz: In den Zahlstellen	5 690,19	
Aus der Hauptkasse	5 276,11	10 966,30
Gemäßregelungenunterstützung		4 161,00
Umzugsunterstützung:		
In den Zahlstellen	7 156,81	
Aus der Hauptkasse	152,-	7 308,81
Rotlagenunterstützung:		
In den Zahlstellen	4 608,50	
Aus der Hauptkasse	520,30	5 128,80
Sterbegeld		93 415,50
Streichunterstützung		59 993,73
Anteil der Zahlstellen von den Beiträgen		1 640 876,94
Marken und Stempel		3 204,45
Porto, Postgebühren und Bankzinsen		7 678,84
Vorkaufs- und Ausgabebestellungen		118,80
Revisionen der Hauptkasse und Zahlstellen		907,30
Gebälter		88 956,-
Versicherungsbeiträge		14 476,54
Bücher- und Druckkosten des „Proletarier“		60 506,91
Verbindlichkeiten des „Proletarier“		21 215,16
Druckkosten		19 093,-
Berand- und Badmaterial		447,35
Zeitschriften, Bücher, Broschüren, Donorare		15 469,21
Schreib- u. Rechenmaschinen u. Reparaturen		6 816,20
Buchbindearbeiten		20 247,25
Kraftwagen- und Kraftwagenbedarf		14 444,03
Büroeinrichtungen und Bürobedarf		2 537,92
Wärmekosten, Heizung, Licht, Reinigung		9 637,17
Tarifverhandlungen und Agitation		17 848,78
Konferenzen		18 137,80
Ausstellungen		10 351,25
An die Gewerkschaften		165 000,-
An den Keramischen Bund einschl. Zeitung		120 000,-
Zuschuß an die Zahlstellen		209 749,96
Arbeiterwirtschaftsschulen und Kurse		2 531,95
Schule Werniger		29 000,-
Beiträge zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund		26 996,86
Internationale Verpflichtungen		6 670,65
Verwaltung verschiedener Zahlstellen		10 517,76
Guthaben der Zahlstellen zurückgezahlt		6 113,32
An den Vermögensbestand		1 211 746,84
Sonstige Ausgaben		849,25
Kassenbestand am Schlusse des I. Quartals 1929		2 712 804,23
	Sa.: 9 108 844,99	

Hannover, den 11. Juli 1929.
 gez.: August Breh, Vorsitzender.
 gez.: Carl Köhler, 1. Kassierer. gez.: Otto Stawigki, 2. Kassierer.
 gez.: Carl Gremmel, H. Löbermann, Rich. Stolle, Revisoren.

Wichtig für Kollegen, die nach Großbritannien auswandern wollen.

Für die Einreise von Arbeitern, die in Großbritannien Beschäftigung suchen, bestehen besondere Bestimmungen, die sehr vielen Auswanderungslustigen nicht bekannt sind. Wir geben daher unseren Kollegen, die in Großbritannien Arbeit suchen wollen, folgende Mitteilung bekannt, die von der Zentralstelle für wirtschaftlichen Auslandsnachrichtendienst an die Gewerkschaftsverbände ergangen ist:

Das britische Arbeitsministerium hat kürzlich ein Memorandum veröffentlicht, das die Vorschriften für die Einreise von solchen Ausländern nach Großbritannien enthält, die hier Beschäftigung suchen.

Das Memorandum enthält nichts Neues, sondern sagt nur, was schon in Geltung befindlichen Vorschriften in übersichtlicher Weise zusammen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß an die Spitze der Vorschriften der Satz gestellt ist: Jeder Ausländer, der in Großbritannien Beschäftigung sucht, muß bei der Einreise im Besitz einer schriftlichen Erlaubnis des englischen Arbeitsministeriums sein. Die Erlaubnis wird vom Arbeitsministerium nur auf Antrag des englischen Arbeitgebers, der den betreffenden Ausländer beschäftigen will, erteilt. Der ausländische Arbeitssuchende selbst kann einen derartigen Antrag bei dem Arbeitsministerium nicht stellen. Die genannte Vorschrift tritt für Beschäftigung suchende Ausländer zu den allgemeinen Einreisebestimmungen hinzu und kommt auch in den Fällen zur Anwendung, wo es sich um die Annahme von unbezahlten (Volontär-) Stellen handelt.

In ihrem eigenen Interesse müssen die auswanderungslustigen Kollegen diese Bestimmungen beachten, um Schaden und Enttäuschungen zu vermeiden.

Gewerkschaftsmittglied
 denke daran — jeder Gewerkschaftsmitglied oder Angehöriger
 der Gewerkschaften
 Zentralverband der Angestellten

Literarisches.

Vicente Blanco Thomas: **Sumpflöber.** Ein Roman aus dem unbekanntesten Spanien. Herausgegeben von Otto Albrecht von Heber. Preis 3 RM. — Ein stöckerlicher Vortrag über die Bücherwelt Gutenberg die Meisterromane und -erzählungen von ihm. Der größte Schriftsteller des modernen Spaniens. Der Roman „Sumpflöber“ zeigt die große Kunst dieses Autors, der Spaniens Zola genannt wird. Milieu und Romangeschichten zu einem spannenden Erlebnis zusammenzufassen. Entsetzliche Leidenschaft und Triebe wühlen das Sumpflöber der Albulera auf, und nur der Tod kann die tragischen Konflikte lösen.

Albert Viksten: **Abenteuer im Eismeer.** Aus dem Schwedischen übersetzt von Helen Wodtka. Illustriert von Fritz Winkler. Preis 3 RM. — Ueber die Polargebiete haben die Entdecker und Gelehrten dicke Bücher geschrieben. Aber die Dichter haben sich noch nicht in die Regionen der ewigen Kälte gewagt. Hier und da hat einer seine Phantasie nördlich von Spitzbergen spazieren geschickt, aber nicht als eine Limonade aus Eiswasser und blauer Romantik gelang ihm nicht. Albert Viksten ist wohl der erste Poet, der das Eismeer kennt und der aus wirklich erlebten Geschehnissen Novellen formt. Das ist natürlich etwas ganz anderes, als was bisher über das Dasein der Eismeerbewohner erzählt wurde. Viksten will es daß auch in der Nacht des Eises die menschlichen Leidenschaften vorzistelt werden von dem Hunzer nach Profit und dem Kampf um das Brot und das Weib. Vor einem grandiosen Hintergrund, vor Unendlichkeiten des Eises, vor gewaltigen Fjorden spielen sich exakte Tragödien ab. Die Pelzjäger und Eismeerfahrer werden von harten Vorsetzungen, hinter denen ein noch härteres Gesetz steht, in die Elende, in Kampf und Tod geschickt hart ist das Leben, und nur in höchster Not geschmiedete Freundschaft läßt die durch die Novellen von Albert Viksten sehen. Grauen und Entsetzen regieren, aber wenn dann die Sonne der Versöhnung aufgeht, dann ist alles verändert: selbst die Eiswälder werden schön, und das Ewig umgibt alle Dinge. — Den mit packender Wucht dargestellten Erlebnissen Vikstens entsprechen die ausdrucksvollen Bilder Fritz Winklers, der mit diesen seinen ersten Illustrationen sofort in die erste Reihe der Künstler dieses Fachs auftritt.

Max Barthel: **Erde unter den Füßen.** Eine neue Deutschlandreise. Mit vielen Bildern. — Preis 3 RM. — Das erste „Deutschland“-Buch von Max Barthel land begeistert Aufnahme. Es bedeutet die Auferstehung der poetisch belebten Reportage. Vielen brachte es große Erlebnisse, das neue Bild von einem neuen Deutschland. „Erde unter den Füßen“ ist keine Fortsetzung dieses Buches, es ist neu in jeder Weise, konzentrierter, lebendiger. Fabrikschlote und Gießwerksklänge, Straßen und große Ebenen tun sich auf, und wir sehen den Anbruch eines neuen Zeitalters. Viele Bilder schmücken das Werk.

Michail Karpow: **Die fünfte Liebe.** Ein russischer Bauernroman. Uebersetzung von A. Maslow. — Preis 4,50 RM. — Der Roman „Die fünfte Liebe“ von Michail Karpow zeigt, wie ein Buch sich eine große soziale Aufgabe stellen und erfüllen und dabei doch ein guter Roman sein kann, und er zeigt, daß diese Absichten erreicht werden, ohne daß die Tendenz auf die eine Seite alles Licht, auf die andere allen Schatten wirft. Karpow aus einem hochschichtigen Plakat, er ist vielmehr ein Mensch mit allen seinen Fehlern und Schwächen. Doch gerade diese nichtschöngezügigen Darstellung erhebt Karpows Roman über den Durchschnitt. Karpow ist ein Kommandeur der roten Armee in sein Dorf zurückkehren. Er findet über alle Parteizweckmäßigkeiten hinweg, sich zu bereichern. In den übergeordneten Instanzen schmachtet der Vorknirscheschlaf, und die neue Wirtschaftspolitik läßt das Unkraut Privatizentum hochschleichen. Er will Leben in die Bude bringen, er will die Alten ermuntern, die Jungen heranzuziehen, die Lehrer gewinnen das Unkraut ausrotten. Aber das Dorf ist stärker. Er gerät in Weibereschichten, vorwärts im Eifer gute Anlagen, und die große Generalabrechnung endet mit einem Plakato. Es heißt von vorn aufgeben. Diesen Roman zu lesen, ist ein Vergnügen. Seine objektive Ehrlichkeit und seine humorvolle, lebensrische Art der Erzählung sichern ihm einen guten Platz in der Reihe moderner russischer Werke.

Leset die „Gesundheit“, die ihr bei der Ortskrankenkasse amsonst erhalten. Das Julibild bringt Aufsätze über die gegenwärtige Lage der Lehrlingskinder, Zahlen vom Blut, Ankerung von Umschlagen und Teilnahmen, die restlichen die Frauen besonders betreffenden Sozialgesetz usw.

Berichtigung.

In dem Artikel „Nationalisierung der Industrie“ in den Industriellen und Gewerkschaften haben sich im Abschnitt verschiedene Industriellen Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen bei „Stahl“ „Spritzgläserung“ anstatt „Spritzgläserung“. Dann heißt es natürlich nicht „Lackgläserung“, sondern „Lackgläserung“.

Aktienkenthal (Bayer. Wald).

Wir gehen bekannt, daß in Zukunft keine Durchreiseunterstützung mehr gegeben wird, wenn nicht eine von einer Zahlstelle ausgestellte und mit Stempel versehene Arbeitslosenbescheinigung vorgelegt wird.

Erklärung.

Zu dem in Nummer 25 des „Keramischen Bundes“ erschienenen Artikel aus Westfalen haben wir folgendes zu erklären: Die Sektionsverwaltung der großen Werke (Glasindustrie) hält den Beschluß betreffend Arbeitsnachweise mit der Mühe aufrecht, daß es selbstverständlich ist, daß alle Kollegen die in Arbeit gearbeitet haben und wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, so weit als nur irgend möglich, der Arbeitslosigkeit nach berücksichtigt werden. Damit glauben wir, daß die nötige Klarheit geschaffen ist, um weitere Wortwürfe nicht aufkommen zu lassen.

Sektionsleitung: Sa. Bupfer
 Ortsverwaltung: Hans Fischer

Ausschlüsse.

Ausgeschlossen wurden gemäß § 14, Ziff. 8a, in Verbindung mit § 14, Ziff. 5, die bisherigen Mitglieder der Zahlstelle Westfalen: Will Scholz, Buch-Nr. S II 97701, und Karl Kelle, Buch-Nr. S II 358 680.

Arbeitsmarkt.

Gesucht werden zum sofortigen Eintritt mehrere Kälbleinmachere auf Polster, und ein lediger Glasmacher für ausgetriebene Schirme. Angebote an Max Krömer, Senftenberg II (M.-L.), Metzdorfer Str. 31. (103)

10 bis 12 Glasmachergehilfen auf Bohrglas sofort oder in 14 Tagen gesucht. Angebote an Bruno Schwebler, Söyterstraße 10 (M.-L.), Langestr. 4. (104)

Tüchtigen Abholer für Weichglas, bevorzugt solcher, der ausbilden kann, sucht Friedrich Kleinert, Berlin, Wilmannsstraße 106. (105)

Tüchtiger Maler, der hauptsächlich im Schattenglasverfahren, Schablonenmalen und -spritzen Erfahrung hat, in selbständiger Stellung gesucht. Offerten unter F. 65 an den Keramischen Bund. (106)

Bier ledige, tüchtige Schleifer, verfaßt auf Offenbacher Artikel, sowie Ein- und Ausbohren und Edenschliff, suchen Danerfestung. Angebote unter „F. 61“ an den Keramischen Bund. (107)

Tüchtige, gelernter Tellerbrecher und Vieher (ledig), suchen baldigst Stellung. Offerten unter „F. 62“ an den Ker. Bund. (108)

Ein tüchtiger, zuverlässiger Schichtführer, mit Tunnelöfen bestens vertraut, sowie mit allen einschlägigen Arbeiten, sucht infolge Berufsveränderung sofort Dauerstellung. Angebote unter „F. 63“ an den Keramischen Bund. (109)

Schloffermeister, 32 Jahre alt, verheiratet, vertraut mit sämtlichen Maschinen der Glasindustrie zum Pressen, Blasen und Ziehen, vertraut mit Beschäftigung und Reparaturen an Dieselmotoren und Dampfmaschinen, sucht wegen Veränderung Stellung. Offerten unter „F. 64“ an den Keramischen Bund. (110)

Verlag: Hermann Grönel, Charlottenburg, Brühlstr. 2-5.
 Verantwortlich für den Inhalt: Hermann Grönel, Charlottenburg, Brühlstr. 2-5.
 Druck: C. Janssen, Berlin S.O. 28, Eißendörfer 28/29